Wittener Tageblatt

verbunden mit dem Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 155 — Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. — Dienstag, den 9. Juni 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Das englische Parlament

nimmt am heutigen Dienstag die unmittelbar vor dem Beginn der Pfingstferien angeschnittene Debatte über die Zollpläne Chamberlains wieder auf. Natürlich ist ein Sturm seitens der Liberalen zu erwarten. Die Chamberlainschen Ideen lassen sich mit dem Freihandelsprinzip, das den Engländern nachgerade in Fleisch und Blut übergegangen ist, nicht vereinbaren. Die Umwälzung ist unvermeidlich, wenn der Kolonialminister mit seinen Plänen durchdringt. England aber, das gelobte Land der Freiheit, ist gleichzeitig der konservativste Staat, den man sich denken kann. An dem Hergebrachten, das ihm durch die Tradition geheiligt ist, rütteln John Bull nicht gern. Und nun gar eine so fundamentale Umwälzung, wie sie der Kolonialminister will! Und doch, wir glauben, daß Herr Chamberlain schon heftigere Stürme siegreich überwunden hat, als diejenigen sein werden, die an dem heutigen und den nächstfolgenden Tagen über sein Haupt hereinbrechen werden. Was hat Herr Chamberlain dem englischen Parlament und dem englischen Volke nicht zugemutet, als er seinen Eroberungskrieg gegen die Buren trotz der ungeheuren Kosten und der geringen Erfolge desselben von einem Jahr zum andern fortsetzte. Hat da das Parlament auch nur gemuckst? Gewiß hatten die Liberalen den Wunsch, dem Kriege möchte doch so oder so, nur möglichst schnell, ein Ende bereitet werden; die Mittel für seine Fortsetzung wurden der Regierung jedoch jedesmal mit erdrückender Majorität bewilligt. Und was Chamberlain jetzt will, ist, vom englischen Standpunkt aus betrachtet, doch nur die praktische Ausnutzung der kolontalen Eroberungen Großbritanniens. Die Kolonien sollen England ihre Produkte zu einem billigeren Zollsatze zur Verfügung stellen als irgend einem anderen Lande der Welt und dafür vom Mutterlande die entsprechenden Vergünstigungen erhalten; auf diese Weise soll das britische Weltreich möglichst innig zusammengeschweißt werden. Das heißt allerdings die Aufrichtung eines Schutzzolles, dessen Folgen Zollkriege nicht nur mit dem europäischenKontinent,sondern auch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden könnten; aber nach der Realisierung seiner Pläne glaubt Chamberlain dieser Eventualität mit kühler Gelassenheit entgegensehen zu können, da dem großen britischen Reiche weder das kontinentale Europa noch die Union gefährlich werden könnten. Herr Chamberlain befindet sich da in einem riesengroßen Irrtum; was schadets aber, wenn er nur für seine Idee eine Mehrheit im Parlament und die Zustimmung der Kolonien erhält!

Von den englischen Ministern der neueren Zeit kann sich nur Disraeli, der spätere Lord Beaconsfield, mit Chamberlain vergleichen. Obwohl die Erfolge Disraelis bei der äußeren Politik die Chamberlains beinahe noch überboten, man denke an den Suezkanal und Egypten, an Indien und Cypern, so beantragte auch gegen ihn, und gerade in dem Augenblick, als er auf der Höhe seiner Triumphe stand, die liberale Opposition ein Mißtrauensvotum, das vom Hause jedoch verworfen wurde, wie noch nie eins. Wir denken, ähnlich wird es mit Bezug auf Chamberlain jetzt geschehen. Lord Beaconsfield wurde später ein Opfer der Neuwahlen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Chamberlain einmal ein ähnlichesEnde nimmt. Von den gegenwärtigen Parlamentsdebatten aber einen Sturz Chamberlains und seines Kabinetts, das ja freilich den Namen Balfour trägt, aber tatsächlich doch von Chamberlain dirigiert wird, zu erwarten, halten wir für übertrieben. Zudem muß man doch bedenken, daß sich der gerissene Kolonialminister so viele Hintertüren gesichert hat, daß er durch sie mühelos den Angriffen der Gegner entschlüpfen kann, ohne von seinem Posten zu entweichen. Chamberlain hatte sich mit seiner Birminghamer Rede in offenen Widerspruch zum Premierminister Balfour gesetzt; es bedurfte aber nur eines Winkes des Allmächtigen, um den Chef zu sich herüberzuziehen. Der Sieg über die Mehrheit des Parlaments wird ihm nicht schwer fallen. Wie die Schlußsitzung vor Pfingsten, so werden die Anfangssitzungen nach dem Feste aller Voraussicht nach mit Triumphen Chamberlains schließen, so daß dieser vergnügt ausrufen mag: So knüpft an ein fröhliches Ende — Ein fröhlicher Anfang sich an!

Wahlen und Wähler im Volksmunde.

Wahlen im heutigen Sinne auf grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts sind verhältnismäßig jungen Datums und spielen deshalb im Volksmunde in Spruch und Redensart nur eine geringe Rolle. Gewählt wurde allerdings schon in den ältesten Zeiten. Die alten Griechen, welche in mancher Beziehung sogar ein größeres Wahlrecht besaßen, als die modernen deutschen Staatsbürger, da sie fast alle obrigkeitlichen Personen frei wählen durften, kannten, wie in einem Aufsatz der „Berliner Morgenpost" berichtet wird, dreierlei Arten von Wahl: 1. durch Handaufheben und Zuruf, den auch bei den alten Germanen üblichen Wahlmodus, 2. durch Stimmtäfelchen, endlich 3. durchs Los. Durchs Los wurde die Zahl der Apostel, nach Judas Ausscheiden, ergänzt. Ein Beispiel einer Wahl durch Zuruf findet sich in Uhlands „Herzog Ernst von Schwaben", während in Schillers Wilhelm Tell „Herr Reding, der Altlandamman", durch Handaufheben zum Haupt der Verschworenen auf dem Rütli gewählt wurde.

Das Verständnis für den Wert und die Bedeutung des Wahlrechts, als der vornehmsten Befugnis des Staatsbürgers, ist, trotz aller Agitation, noch nicht allzutief ins Volksbewußtsein eingedrungen. Noch immer bilden die Indifferenten, die auf die Ausübung ihres Wahlrechts freiwillig verzichten und am Wahltage zu Hause bleiben, „die größte Partei". Sie sind es, deren Stimmen manche Parteien, die es nötig haben, durch Einführung einer „Wahlpflicht", übrigens eines sehr zweifelhaften und zweischneidigen Mittels, zu gewinnen hoffen. Den Gegensatz zu den Wahlfaulen bilden die Wahlfexe, die einen förmlichen Wahlsport treiben, aber in diesem Jahre Gelegenheit haben, „sich einmal recht gründlich auszuwählen". Daß der Wahltag, namentlich auf dem Lande, mancherlei Annehmlichkeiten, wie Freibier usw., zu bieten pflegt, beweist die Mecklenburger Redensart: „He is vuller Wähldag", d. h. bei guter Laune. „Es ist nicht alle Tage Wahltag" meinen die parlamentarisch früh geschulten Badenser, die damit sagen wollen, daß man sein Recht wahrnehmen muß, so lange es noch nicht zu spät ist und „man noch die Wahl hat". „Wer sichs schlecht wählt, wenn ers gut hat, der klage nicht, wenns ihm bös geht", heißt es in Bayern, wohl nicht allein mit Bezug auf politische Wahlen. Von allgemeiner Geltung und fast in allen Sprachen gleichlautend ist das Sprichwort: „Wer die Wahl hat, hat die Qual", während sich speziell auf die Bewerber um ein Reichstagsmandat die Redensart bezieht: „Er verspricht soviel, wie ein Reichstagskandidat". Auf die Abgeordneten, die nur vor den Wahlen zum Volke herabzusteigen geruhen, ist der bittere, aber nicht ganz unzutreffende Spruch gemünzt: „Der Wähler lacht der Kandidat, hat er erst einmal sein Mandat". Das Wahlergebnis bietet jedenfalls das beste Zeugnis für die Reife oder Unreife der Bürger. „Wie die Wähler, so die Wahl", ist ein Wahrwort, das ebenso beherzigenswert, wie das derbe Sprüchlein:

„Nur die allergrößten Kälber
Wählen ihre Metzger selber."

Es ist seit jeher der große Schmerz der im Wahlkampfe Unterlegenen, der in der Minderheit Gebliebenen gewesen, daß „Stimmenmehrheit entscheidet." Nie fehlt bei dieser Gelegenheit der ungangbare Vorschlag: „Man sollt' die Stimmen wägen und nicht zählen". Die Geschlagenen werden sogar poetisch und zitieren Schiller: „Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe", oder mit weniger Bescheidenheit als Selbstbewußtsein: „Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn; Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen."

„Schreie vor der Wahl, so wirst Du nach der Wahl nicht jammern!" raten die in Bezug auf die Mittel der Wahlpropaganda gewiß nicht wählerischen Yankees, und daß „Schreien hilft", haben wir ja auch im deutschen Reiche zur Genüge erfahren. Angesichts der politischen Kämpfe der letzten Jahre, der fortwährenden Aufklärungsarbeit der Presse, sollten die Wähler doch schon wissen, wem sie, in ihrem eigenen Interesse, ihre Stimme zu geben haben. Sie sollten sich nicht durch leere Versprechungen irre machen lassen und wenn sie zur Urne schreiten, bedenken:

„Die Wahl ist kurz, die Reu' ist lang."

Der Pestfall in Berlin.

Der Arzt darf keine Furcht vor Ansteckungen haben; er kann täglich mit Patienten zu tun bekommen, die an ansteckendenKrankheiten leiden,und ist daher ständig der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt. Es ist, pflegte der Geh. Rat Gerhard in seiner Klinik den Praktikanten zu sagen, diese oder jene Krankheit, wie Sie sehen; die Krankheit ist äußerst ansteckend, Sie können sie auch bekommen, Herr Kandidat! Und wehe dem Jünger Aeskulaps, der bei dieser stets kräftig herausgestoßenen Behauptung auch nur mit den Wimpern gezuckt hätte. Der nun auch schon heimgegangene große Kliniker hätte seinem Schüler sicherlich in sehr energischer Weise den Rat erteilt, sich einen anderen Lebensberuf zu wählen, denn zum Arzte tauge er nicht. Aehnlich, ja eigentlich noch schlimmer, sind diejenigen Mediziner daran, die sich nicht der Praxis, sondern der wissenschaftlichen Forschung widmen. Der traurige Fall des in Berlin an der Lungenpest verstorbenen Dr. Sachs ist ein erschütternder Beweis für diese Behauptung. Der junge hoffnungsvolle Arzt und Gelehrte mußte mit dem furchtbaren Pestgifte Experimente anstellen und es u. a. lebenden Ratten einimpfen, einesteils um die Diagnose vonPesterkrankungen zu fördern und andernteils,um womöglich einSpezifikum zuentdecken, das sich als ein wirksames Gegengift gegen die furchtbaren Pesterreger erweisen könnte. Selbstverständlich sind die Einrichtungen in denjenigen Laboratorien, die so gefährlichen Forschungen dienen, nach allen Regeln der Wissenschaft getroffen. Diese beruhigende Tatsache wird schon durch den Umstand erwiesen, daß trotz der schweren Ansteckungsgefahr Infektionen verschwindend selten sind.

Bestätigt sich die Angabe, daß der unglückliche österreichische Arzt eines leichten Hautrisses nicht achtete, den er sich mit einem bei seinen gefährlichen Experimenten benutzten Instrument zuzog, dann hat der Forscher, der ja freilich jede Schuld durch seinen frühen Tod gesühnt hat, den bestehenden Vorschriften nicht vollkommen genügt. Und jede, auch die geringste Fahrlässigkeit oder Unachtsamkeit kann sich auf dem Gebiete der Pesterforschung wie anderer ähnlicherkrankheiten nur gar zu leicht auf das bitterste rächen. Alle die Personen und Gegenstände, mit denen der Erkrankte bis zu seiner Beförderung in die Isolierbaracke noch in Berührung gekommen ist, können infiziert worden sein. Das gesamte Meublement der Wirtin des unglücklichen Forschers mußte sofort bis auf den kleinsten Rest verbrannt werden, die Personen, die direkt oder indirekt mit dem Pesterkrankten in Berührung gekommen waren, sind in Baracken isoliert worden. Da bisher alle Personen, die der Gefahr einer Ansteckung hätten ausgesetzt gewesen sein können, wohlauf sind, so darf man die Hoffnung hegen, daß sich der furchtbare Fall auf ein Opfer beschränken wird. Aber man bedenke, wie viel Angst und Sorge, wie viel Mißhelligkeiten und Verluste seine Folgen gewesen sind. Da der Berliner Pestfall auf amtlichem Wege auch sofort allen ausländischen Regierungen bekannt gegeben werden mußte, so kann man sich hier und da auch noch auf arge Entstellungen und Uebertreibungen gefaßt machen. Es unterliegt keinem Zweifel und kann auch von der Oeffentlichkeit verlangt werden, daß die bestehenden Vorsichtsmaßregeln im Interesse der Gesamtheit,wenn möglich,noch weiter verschärft werden. Ein kleiner Trost ist es, daß das Unglück keinem deutschen, sondern einem ausländischen Forscher begegnet ist, obgleich die Wirkung des Falles dadurch nicht beeinträchtigt und das Urteil über ihn in nennenswerter Weise nicht geändert wird. Das Wohl des Ganzen ist das oberste Gesetz der Medizin, dies Gesetz muß auch bei den wissenschaftlichen Untersuchungen die Leitschnur jedes Forschers sein. Der „Reichsanzeiger" gibt in seinem nichtamtlichen Teile offiziell bekannt, daß der österreichische Arzt Dr. Milan Sachs an der Pest verstorben ist, daß die durch ihre Berührung mit dem Verstorbenen gefährdeten Personen unter ärztlicher Ueberwachung abgesondert und die erforderlichen Desinfektionen und übrigen Maßnahmen ausgeführt sind. Von anderer Seite wird zu dem traurigen Vorfalle noch gemeldet, daß einer der Wärter des Verstorbenen unter Fiebererscheinungen erkrankt ist. Ueber diese Erkrankung war Offizielles bisher nicht zu erfahren. Sie wurde von dem einen auf die Serum-Einspritzung zurückgeführt, die an dem Wärter zum Schutze gegen die Pesterkrankung vorgenommen worden war. Von anderer Seite wurde dagegen gemeldet, daß das aufgetretene Fieber nach einer Seruminjektion geschwunden sei. Hoffentlich bestätigt sich die erstere Lesart als die einzig richtige, die zweite würde doch bedeuten, daß eine Ansteckung tatsächlich stattgefunden hat, was unter allen Umständen bedenklich wäre und aufregend wirken würde. Vollkommen beruhigt wird man jedenfalls erst sein, wenn die Wirtsleute des verstorbenen Arztes als jeder Gefahr enthoben aus den Isolierbaracken entlassen sein werden. — Soll die Pestforschung fortgesetzt werden? So fragte man sich nach dem Bekanntwerden des Falles Sachs. Die Frage war auch bereits mit Nein beantwortet und erzählt worden, daß seitens des preußischen Kultusministeriums eine bezügliche Verfügung bevorstehe. Diese Nach-

---

Die Forellenkur.

Original-Roman von **Anton Heindl.**

4) (Nachdruck verboten.)

„Also Bauernhäuser", bemerkte trocken der Graf. „—und die Patienten sollen tunlichst das Landestostüm tragen wie Sie, Herr Graf. Nähere Details würden mich zu weit führen, aber ich glaube, Sie sehen schon aus den großen Zügen, in denen ich versuchte, Ihnen ein Bild von unserem Projekt zu machen, daß ein gesunder Kern darin steckt. Sie sehen auch, daß ich eigentlich nicht als Mediziner ans Werk gehe, sondern als Hygieniker, und daß ich nicht Symptome wegschaffen will, sondern darauf ausgehe, die Menschen von innen heraus durch rationelle Lebensweise gesund zu machen. Sie können nicht leugnen, daß das ein ideales Streben ist, und ich kann, ohne mich zu überheben, sagen, daß es um die Gesundheit der meisten Menschen besser bestellt wäre, wenn alle Aerzte so dächten wie ich.

Doch was würde mich all mein guter Wille nützen, wenn ich nicht eine kräftige und willige Hand gefunden hätte, die bereit ist, auszuführen, was mir als Resultat ernster Studien vor Augen steht? Allein wäre ich zu schwach dazu und ich kann es nicht unterlassen, heute, als an einem entscheidenden Tage, und hier, an der Grenze des Gebietes, das dem Unternehmen gewidmet ist, dem edlen und opferfähigen Manne zu danken, durch dessen Hülfe es mir möglich ist, für das Heil der leidenden Menschheit zu wirken. Herr Kommerzienrat Bischoeckel, der Schützer und Förderer idealer Werke, lebe hoch!"

Der Doktor hatte mit Schwung gesprochen; alle stimmten laut in das Hoch und selbst der Trottel Simmerl brach in eine Art Indianergeheul aus, das in den Bergen ein lautes Echo weckte.

2. Kapitel.

Auf dem breiten Rücken des Erdwalles, der den Schriffelsee wie ein Staudamm zwischen amphitheatralisch ansteigenden Felsen hält, erheben sich mächtige Arven, einen düsteren Hain bildend. Die schwarzgrünen Kronen dieser dem Aussterben geweihten Baumriesen breiten sich schirmartig wie Pinien aus. In ihrem Schatten drückte sich an die Felswand ein kleines Blockhaus, die Sennhütte des Schriffelbauers. Der See blitzte durch die grauen, verwitterten und rissigen Stämme.

Dieser Arvenhain am schwarzen See war in altersgrauer Zeit eine Kultstätte gewesen. An den Stämmen der Arven mochten gebleichte Pferdeschädel gehangen haben; noch ging im Volk die Sage, daß hier Frau Berchta ihr Wesen trieb.

Das hochgewachsene junge Weib, das an einem der Baumriesen lehnte und die Augen mit der flachen Hand beschattend zu Tale sah, hatte etwas an sich, das mehr an eine sagenhafte Vorwelt und heidnischen Götterkultus erinnerte, als an die nüchterne Gegenwart.

Dicke blonde Haarzöpfe lagen wie eine goldene Krone um ihr Haupt, die hohe Gestalt war vom Halse bis zum Knie in einen Wettermantel aus grauem Loden gehüllt, der die nackten Arme frei ließ. Wie eine einsame Priesterin der Heidengöttin stand sie da.

In den Kronen der Arven rauschte es und ab und zu schnellte eine Forelle silberblitzend aus dem schwarzen Wasser des Sees.

Mit einemmal ging ein freudiges Leuchten über die sonngebräunten Züge der Aeplerin. Ein lustiges Pfeifen erklang und über einem Felsblock tauchte ein Steirerhut mit Gemsbart auf und bald stand der ganze „Jager" vor ihr. Sie war dem Jugendfreund rasch ein paar Schritte entgegengegangen und streckte ihm die Hand hin, in die er mit seiner Rechten kräftig einschlug.

„Grüß Gott, Adelheid, da bin ich", sprach, über das ganze Gesicht lachend, der Förster Anhuber. „Ich bin vorausgegangen, ich hab' mit Dir reden woll'n, bevor die anderen kammen."

„Ich dank' Dir schön, Hansl", antwortete die Tochter des Schriffelbauers, „auf Dich kann man sich verlass'n. Mir is gar schwer gewesen so allein da heroben, wo ich's kein' Menschen sagen kann, was ich fürcht' und was mir bevorsteht."

„Das glaub' ich Dir, daß Dir schwer ist jetzt. Hast Du's denn Deinem Vater nicht ausreden können, das mit dem Verkaufen?" fragte der Förster.

Sie blickte seufzend nach der Hütte. „Ich glaub', es ist nichts zu machen. Was ich geredet hab', hat nichts genutzt. Probier's Du noch einmal; Dich hat er ja gern und manchmal richtet ein Fremder mehr aus. Für ihn ist's ja auch ein Unglück, wenn er weggeht, und was soll denn aus mir werden?"

Der Förster sprach zögernd: „Weißt, Adelheid, wenn gar nichts übrig bleibt — so — na, so gehst halt zu uns nunter in die Stadt."

Sie schien auf etwas anderes zu warten, da der junge Mann aber schwieg, sagte sie plötzlich mit einem harten Ausdruck: „Ich geh' nicht in Dienst! Vielleicht soll ich gar in die Stadt nach Graz oder nach Wien? Das könnt' ich nicht aushalten! Arbeiten will ich für mein' Vater, arbeiten, daß mir's Blut aus'n Fingern spritzt, aber in' Dienst geh ich nicht."

„Sei nicht so wild, Adelheid", sprach der Förster beruhigend; dann fügte er hinzu, indem er sie scharf beobachtete:

„Du wirst ja nicht zu arbeit'n brauchen, Dein Vater kriegt ja viel Geld, wenn er die ganze Alm verkauft; da kommen dann schon die Freier und Du wirst heiraten."

„Ich heirat' nie", rief sie aus, indem sie mit geballten Fäusten eine Bewegung machte. „Ah, da kommt der Vater", sprach sie.

Von der Sennhütte her schritt ein großer Mann. Er schien ein starker Fünfziger zu sein, ein eisgrauer, kurz geschnittener Bart umrahmte sein tiefbraunes, verwittertes Gesicht, aus dem eine kräftige Hakennase hervorsprang. Schwere, buschige Augenbrauen hingen über kleinen, blitzenden, grauen Augen, kurzes, krauses Haar kam unter dem lässig aufgesetzten Hut zum Vorschein.

„Grüß Dich Gott, Hansel", sprach er freundlich zum Förster, indem er ihm die Hand entgegenstreckte. „Was tust denn Du da herob'n? Kommst wohl mit der Herrschaft herauf?"

„Ja, ja, ich bin nur ein bißl vorausgegangen", antwortete der Förster.

„Na, und was sagst denn Du dazu, daß ich den ganzen Krempl verkauft?" fragte der Bauer.

„Was ich sag'! Ich kann's gar noch nicht recht glauben, daß 's wahr ist; aber die Adelheid hat mir g'rad' gesagt, daß Du wirklich verkauft."

„Wirds mancher andere auch nicht glaub'n". Der Bauer deutete mit der ausgestreckten Rechten nach den Bergen, die den See umgaben, und sprach: „Die werden's am allerwenigsten glauben."

Erstaunt fragte der Förster: „Warum die?" Doch der Bauer gab keine Antwort auf die Frage. Nach einer Weile fuhr er fort:

„Ihr Fortschleut' verlangts alleweil Ruh'. Ihr werdt's Augen machen, wenn die Sommerfrischlinge da herumlaufen werden. Da werden die Gamserln bald weg sein, auf die's jetzt so aufpaßt's wie die Haftelmacher. Meinetwegen macht's was wollt's; ich verkauf' den Krempel. In einem fort muß ich Prozeß führen wegen Wildschad'n und krieg ich erst ein' Dreck. Freilich, der zugereiste ausländische Herr und der böhmische Doktor, die werden schon fertig werden mit die fürstlichen Leut', aber ein Bauer —"

„Aber Schriffelbauer", fiel der Förster ihm ins Wort, „was willst denn Du machen ohne Deine Felder und ohne die Alm? Du kannst ja gar nicht fort aus die Berg': das ist ja nicht zum Ausdenken. Du bist ja da aufgewachsen und alt geworden. Und was willst denn nachher machen? Du hast ja dann nichts?"

„Was! Ich hab' dann nichts?" fiel der Bauer rasch ein. „Geld hab' ich, da kann ich machen, was ich will und kann hingeh'n, wo ich will." Der Bauer setzte sich auf einen breiten, flachen Steinblock, der vielleicht einstens als Altar gedient hatte, und stützte den Kopf in die Hand. Anhuber sprach:

„Schriffelbauer, vergißt Du denn ganz, daß das gar nit möglich is, daß Du von da weggehst? So lang' man sich zurückbesinnen kann, sind Deine Leut' da gewesen und wenn man den See anschaut und die Felsen, kann man sich nicht ausdenken, daß da einmal keine Schriffelbauern sein sollen. Denk doch an die Adelheid!"

Der Bauer erhob sein Gesicht und blickte seine Tochter forschend an, dann sagte er leichthin: „Aha! Du hast den Hansl gebeten, daß er mir zureden soll: Du willst nicht weg von da. So, so."

Fest entschlossen sprach nun Adelheid: „Wahr ist's, Vater, ich will nicht weg von da. Und da hab' ich den Hansl bitt', er soll mir helfen."

„Wird Dir aber nichts nutzen", sprach der Alte ingrimmig. „Es war mir schon aufg'setzt, daß ich der letzte Schriffelbauer sein solli', d'rum hab' ich kein' Sohn, und da ist's alles eins, ob ich verkauf' oder nicht. Du kommst schon durch, Adelheid, wenn ich nicht mehr bin; jetzt aber kann ich nicht weiter streiten und prozessieren, das frißt mir das Leben ab; und jetzt ist all's Reden umsonst; gestern hab' ich Handschlag auf den Verkauf gegeben."

Eine Weile sprach keines von den dreien. Dann sagte der Förster: „Was wollen's Dir denn geben für alles?"

„Fünfzehntausend Gulden."

„Fünfzehntausend Gulden", wiederholte nachdenklich der Förster. „Du, Bauer", fuhr er fort, „verkauf nicht. Ich sag' Dir, es ist eine Dummheit, wenn Du die Sach' verkaufst. Der Herr Kommerzienrat ist zwar mein Herr, aber meinetwegen kann er wissen, was ich von dem Kauf halt', und kann mich fortjag'n."

„Das wär' auch leicht besser", sagte der Bauer grob. „Mir scheint, daß Du dem Dirndl da den Kopf verdreht hast. Jetzt plärrt's auch noch. Und das sag' ich Dir: wenn ich auch ein dummer Kerl bin nach Deiner Meinung, so sag' ich Dir gleich, ich glaube selber, als Dein Schwiegervater wär' ich zu dumm: schau Dich um einen andern um."

(Fortsetzung folgt.)

richten sind selbstverständlich unbegründet. Die Mediziner Deutschlands marschieren an der Spitze der bakteriologischen Wissenschaft, die Pesterforschung und -Bekämpfung ist überdies eine internationale Aufgabe, zu deren Bearbeitung sich alle Kulturvölker der Erde durch Vertrag verpflichtet haben. Die Vorsichtsmaßregeln mögen noch verschärft werden, wenns möglich ist; die Forschung bleibt.

Wachstum und Wandlungen.

Als am 3. März 1871 zum erstenmale ein deutscher Reichstag gewählt wurde, war das Geläut der Friedensglocken kaum verhallt; noch stand ein Teil des deutschen Heeres unter Waffen in Frankreich.

Die Musterkarte der Fraktionen im norddeutschen Bunde war schon bunt genug gewesen; im ersten deutschen Reichstage wurde sie noch bunter. Das Zentrum konstituierte sich; die Sozialdemokratie war noch im Werden, wenn auch im norddeutschen Reichstage schon einige ihrer Führer Mandate gehabt hatten. Im ersten deutschen Reichstage saßen nur Bebel und Schraps. Dem ersteren wurde das Mandat gerichtlich aberkannt, als er wegen Hochverrats zu zwei Jahren Festung und wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Bebel wurde im sächsischen Wahlkreis Glauchau-Meerane mit großer Mehrheit wiedergewählt, aber nicht aus der Haft entlassen.

Wenn man sich dieser geschichtlichen Tatsachen erinnert, — der Gründung des Zentrums und der geringen Anfänge der Sozialdemokratie im ersten Reichstage — ist man auf der Spur der Entwickelung: die beiden Parteien sind heute weitaus die stärksten im Lande, wenn auch die Mandate sehr ungleich verteilt sind und der Parteistärke bei weitem nicht entsprechen.

Die Liberalen haben eine ganze Reihe von Wandlungen erfahren; 1871 gab es außer der liberalen Reichspartei und einigen „Wilden“: Nationalliberale, Fortschrittler und Demokraten (Volkspartei). Zwischen diesen Gruppen und Fraktionen fanden nachher mehrfach Verschiebungen und Bildungen neuer Gruppen statt: die liberale Vereinigung, aus deren Verschmelzung mit der Fortschrittspartei 1884 die Deutschfreisinnige Partei hervorging, die nach 1893 wieder in Freisinnige Vereinigung und Freisinnige Volkspartei sich spaltete. Im letzten Reichstage hat sich bekanntlich insofern ein starker Umschwung vollzogen, als die beiden freisinnigen Gruppen sich entgegengesetzt der Sozialdemokratie gegenüber entwickelten.

Die Konservativen sind nach 1871 zunächst sehr zusammengeschmolzen, seit 1878 aber stark angewachsen; ihre Spaltung in Deutsch- und Freikonservative (Reichspartei) besteht fort, aber wichtiger ist für die Partei das Verhältnis zum Bunde der Landwirte geworden, der seit 1898 im Reichstage mit sechs Mandaten vertreten ist; auch die antisemitischen Gruppen stammen vorzugsweise aus dem konservativen Lager; sie haben seit 1887 eine Vertretung im Reichstage. Bekanntlich ist seit 1878 die Wirtschaftspolitik für die Entwickelung der Parteien sehr bedeutsam geworden.

Die Leser unseres Blattes wird angesichts der Wahlen unsere untenstehende ziffernmäßige Darstellung der Parteientwickelung interessieren:

Parteien	Stimmenzahl	Mandate
Konservative und Reichspartei:		
1871	884 121	94
1887	1 883 589	121
1898	1 202 864	78
Liberale:		
1871	351 437	30
1887	38 764	2
1898	33 154	4
Nationalliberale:		
1871	1 128 280	125
1887	1 677 979	99
1898	971 302	49
Fortschrittler: (freisinnige)		
1871	348 833	46
1887	973 104	32
1898	753 996	41
Zentrum:		
1871	718 248	61
1887	1 516 222	98
1898	1 455 139	101
Polen:		
1871	176 342	13
1887	219 073	13
1898	244 128	14
Sozialdemokraten:		
1871	101 927	2
1887	763 128	11
1898	2 107 076	56

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am Montag-Vormittag aus Frankfurt a. M. respektive Wiesbaden wohlbehalten im Neuen Palais bei Potsdam wieder angekommen. Montag-Nachmittag beteiligte sich das Kaiserpaar in Potsdam an einem Blumenkorso.

Auf dem Schlachtfeld zu Rezonville bei Metz ist am Sonntag unter überaus starker Beteiligung ein Denkmal zu Ehren der 1870/71 gefallenen Kameraden des thüringischen Infanterieregiments Nr. 72 enthüllt worden. Der Feier wohnten auch General Stötzer und viele Angehörige des genannten Regiments bei. Nach einem Choralgesang hielt Oberst Bode die Festrede. Die Ehrenwache präsentierte und unter Hurrarufen fiel die Hülle, worauf Kamerad Pfarrer Harrihausen die Weiheworte sprach. Der Kaiser entbot den Kameraden seines Königs-Regiments seinen Gruß. Er freue sich, daß es dem Regiment gelungen sei, den für Kaiser und Reich gefallenen braven Kameraden ein würdiges Denkmal auf blutgetränktem Boden zu errichten und er gedenke im Geiste die Feier mit der Zuversicht, daß das Regiment auch in Zukunft im Kriege der ruhmreichen Vergangenheit Ehre machen werde. An die Denkmalsfeier schloß sich die Enthüllung einer Gedenktafel an dem Hause in Gorze, in dem der schwerverwundete damalige Premierleutnant v. Zedtwitz vom 72. Regiment, der spätere Romanschriftsteller, darniederlag und dem vorbereitenden Kaiser eine weiße Rose schickte. — Das Denkmal, eine Stiftung alter und junger Kameraden, ist ein 10 Meter hoher Obelisk aus Granit, auf dessen Stufen ein Fahnenträger aus Bronze — vom Kaiser gespendet — steht. Die Inschriften lauten: „Es starben den Heldentod 18 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 350 Mann . . .“ und „Von Männern künd ich, von Helden hehr, von deutscher Treue, von Wehr und Ehr, von heißen Siegen, erkämpft mit Blut, von schweren Opfern, von Todesmut“

Generaloberst Graf Häseler ist von seiner Krankheit wieder hergestellt. Er will künftig sein Gut bei Frankfurt a. M. bewohnen.

Auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bayerischen, sind im April 23 Entgleisungen (13 in Stationen) und 9 Zusammenstöße in Stationen vorgekommen. Dabei wurden 6 Reisende, ein Bahnbediensteter und 2 Postbedienstete verletzt. Außerdem sind infolge des Schneesturmes in den Tagen vom 19.—21. April 34 fahrplanmäßige Züge, Hülfszüge und einzelne Lokomotiven auf der freien Strecke entgleist, ohne daß dabei Verletzungen von Personen vorgekommen wären.

In Posen fand am Montag eine Konferenz über Ansiedlungs- und Domänenankaufangelegenheiten statt, zu der auch Landwirtschaftsminister v. Podbielski eingetroffen war.

Der Isolierraum. Ueber das nach dem neuen Reglement zu beobachtende Wahlverfahren scheinen hier und da noch unrichtige Vorstellungen zu herrschen. Hat doch dieser Tage sogar ein viel gelesenes Berliner Blatt „Karrikaturen vom Tage“ veröffentlicht, in denen es so dargestellt wurde, als wären nach dem neuen Reglement zur Sicherung des Wahlgeheimnisses die kouvertierten Stimmzettel hinter einer Isolierwand der Wahlurne einzuverleiben. Das ist natürlich nicht der Fall. Das amtlich gestempelte Wahlkuvert mit einliegendem Stimmzettel wird vielmehr dem Wahlvorstand in voller Oeffentlichkeit überreicht und von diesem in die Urne gelegt. Die Neuerung besteht in etwas anderem: Die Stimmzettel werden fortan in einem geschlossenen Kuvert abgegeben und sie werden in dieses Kuvert von dem Wähler in einem Isolierraum hineingesteckt. Dieser Isolierraum braucht nun keineswegs eine ringsum geschlossene Zelle zu sein; es genügt vielmehr vollkommen eine Einrichtung, die es dem Wähler gestattet, seinen Stimmzettel, ohne bei der Manipulation beobachtet werden zu können, in das Wahlkuvert zu stecken. Allerdings muß die Einrichtung auch den Schutz des Wahlgeheimnisses insoweit vollkommen gewähren, als sie jeden unberufenen Blick auf die Hantierung des Wählenden hindert. Ist diese Bedingung erfüllt, dann braucht man in der Wahl der Isoliermittel tatsächlich nirgends so besonders wählerisch zu sein. In Berlin behilft man sich mit höchst primitiven Gestellen, die auf den Tisch gesetzt, gerade Deckung genug gewähren, um einen Menschen den Blicken der Anwesenden zu entziehen und ihm zu ermöglichen, denjenigen Wahlzettel in das Kuvert zu tun, der den ihm genehmen Kandidaten verzeichnet. Es genügt also, um den zur allgemeinen Kenntnis gelangten Fall hier mit zu erwähnen, auch eine gewöhnliche Holzkiste ausreichender Größe, um den dem Gesetze entsprechenden Schutz des Wahlgeheimnisses zu sichern. Wird die betr. Kiste so auf einen Tisch gestellt, daß dahinter der betreffende Wähler treten und seinen Wahlzettel in sein Kuvert befördern kann, ohne daß jemand der eine oder der andere zu sehen vermag, dann ist den Ansprüchen des Gesetzes eben Genüge geschehen. Die Einrichtung ist also höchst einfach. Zu wünschen ist jetzt nur, daß man sich dieser kleinen Mühewaltung, irgend einen vor unberufenen Blicken schützenden Gegenstand auf einen geeigneten Tisch zu stellen, auch wirklich unterzieht. Wo diese gesetzliche Bestimmung außer Acht gelassen oder in irgend einem Punkte vernachlässigt wird, da regnet es natürlich sofort Wahlproteste. Zu dem Entwurf eines neuen Wahlreglements hatte der Reichstag, wie erinnerlich, noch eine Resolution beschlossen, in der Bestimmungen über die Wahlurne und deren Behandlung enthalten sind. Ihnen zufolge soll die Urne mit einem Deckel versehen sein, der einen Schlitz besitzt, durch welchen die kuvertierten Stimmzettel vom Wahlvorstande in die Urne befördert werden. Dieser Deckel sollte dem Wortlaute der Resolution zufolge während des ganzen Verlaufs des Wahlaktes seinen Platz auf der Urne behalten und erst nach beendigter Wahlhandlung von ihr entfernt werden dürfen. Diese Bestimmung ist aus mehr als einem Grunde zweckmäßig; gleichwohl hat sie sich von allen Bundesregierungen nur Baden zu eigen gemacht. Praktisch wäre es vielleicht gewesen, wenn gleichzeitig mit der Lieferung der Wahlkuverts dem Wahlkreise seitens der Verbündeten Regierungen auch Wahlurnen zugewiesen worden wären. Diese Urnen hätten etwa aus Steingut oder einer noch billigeren Masse hergestellt sein und allen Anforderungen genügen können, die man an eine echte und rechte Wahlurne zu stellen berechtigt wäre. Da eine Uniformierung der Urnen wiederum unterblieben ist, so wird es also bei den alten Zigarrenschachteln und Biergläsern einstweilen noch sein Bewenden behalten. Am Ende kommt es darauf ja auch weniger an. Wer gewählt wird, ist die Hauptsache, nicht worin gewählt wird.

Ein großes Kavalleriemanöver wird der Kaiser am Donnerstag und Freitag bei Döberitz bei Berlin abhalten.

Eine Abordnung der englischen 1. Royal Dragoons traf in Berlin ein, um sich vom Kaiser, ihrem Chef, zu verabschieden. Das Regiment geht in einiger Zeit nach Indien.

Der Gnesener Prozeß gegen 24 polnische Gymnasiasten wegen Geheimbündelei hat am Montag unter großem Andrang des Publikums begonnen. 16 Angeklagte waren wegen zu weiter Entfernung vom Wohnorte vom persönlichen Erscheinen entbunden. Die Angeklagten, auch die nichterschienenen, erklärten sich teils für nichtschuldig, teils verweigerten sie die Aussage.

Ein Laboratorium für Krebsforschung ist in Berlin errichtet und gestern mit einem feierlichen Akte, dem mehrere Regierungsvertreter und zahlreiche wissenschaftliche Autoritäten beiwohnten, seinem Zwecke übergeben worden. Hoffentlich gelingt es, in diesem Laboratorium eine wirksame Waffe gegen den furchtbaren Feind der Menschheit, die Krebskrankheit, zu schmieden.

Kaiserlicher Dank. Der Oberbürgermeister von Frankfurt veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Der Kaiser und König beauftragte mich, seinen und der Kaiserin Dank für den lebendigen und herzlichen Empfang, für die glänzende Schmückung und Illumination der Stadt und für die sorgsame Vorbereitung aller Veranstaltungen zu dem unter allgemeiner Teilnahme so harmonisch verlaufenen zweiten deutschen Gesangwettstreite meinen Mitbürgern kundzugeben. Es gereicht mir zur hohen Ehre und Freude, in Ausführung dieses Auftrages den Ausdruck der wiederholt ausgesprochenen lebhaften Anerkennungen und Befriedigung Ihrer Majestäten der Bürgerschaft zu übermitteln.

Glückwunsch des Kaisers. Anläßlich des Sieges des Berl. Lehrer-Ges.-Vereins im Frankfurter Sängerwettstreit richtete der Kaiser an den Oberbürgermeister Kirschner-Berlin ein Telegramm, in dem er die Stadt Berlin beglückwünscht, dem Berliner Lehrergesangverein Dank für seine treue Arbeit ausspricht und die Hoffnung ausdrückt, daß der Sieg dazu anspornen werde, dem deutschen Volke sein Lied zu erhalten und noch zu seiner Veredlung und zur Stärkung der Vaterlandsliebe beizutragen. — Oberbürgermeister Kirschner dankte telegraphisch für die gnädige Kundgebung. Der Verein werde sicherlich aufs eifrigste bestrebt sein, das deutsche Volkslied mit allen Kräften zu pflegen, und sich dadurch der ihm durch den Kaiser gewordenen hohen Ehrung würdig zu zeigen.

Beratung der Finanzminister. In Bundesratskreisen verlautet, daß wahrscheinlich die Finanzminister der Einzelstaaten in einer demnächstigen gemeinsamen Konferenz sich über Mittel und Wege aussprechen würden, welche am sichersten dazu führen dürften, den Schwierigkeiten der Finanzlage im Reiche zu begegnen. Die letzte derartige Konferenz fand im Sommer 1893 unter dem Vorsitz des damaligen Reichsschatzsekretärs Frhrn. v. Maltzahn in Frankfurt am Main statt.

Bischof Kohn. Bischof Kohn wird heute in Rom erwartet. Er bleibt vorerst in Rom und wird dem Vatikan einen ausführlichen Bericht über die Zustände in seiner Diözese abstatten, auf Grund dessen der Papst Maßregeln treffen wird.

Die parlamentarische Vertretung der Provinz Westfalen. In der Provinz Westfalen gibt es 17 Wahlkreise. Wir lassen sie hier samt der Bevölkerungszahl, der Konfession und der Parteistellung folgen.

Wahlkreise	Bevölkerung überhaupt	davon evangelisch	davon katholisch	Parteist. des Abgeord.
1. Tecklenburg	167906	45482	121534	Zentrum
2. Münster	158465	13096	144337	„
3. Recklinghausen	247924	43232	203328	„
4. Lüdinghausen	125198	3972	120608	„
5. Minden	149792	143964	4897	Konserv.
6. Herford	135589	130647	3958	Nat.-lib.
7. Bielefeld	172740	124879	45971	Zentrum
8. Paderborn	89916	5280	83745	„
9. Warburg-Höxter	88838	10036	77154	„
10. Siegen-Wittgenst.	158369	135875	18362	B. k. Fr.
11. Olpe-Meschede	134194	7083	126457	Zentrum
12. Iserlohn	181955	132865	46946	Fr. Vp.
13. Hagen	200008	154486	42591	„ „
14. Bochum-Gelsenk.	566813	303163	256907	Nat.-lib.
15. Dortmund	406434	228865	173200	„
16. Hamm	161665	86797	73620	„
17. Lippstadt	80733	5854	73796	„

In die Wahlbewegung hat jetzt auch der Breslauer Kardinal, Erzbischof Kopp, eingegriffen, indem er sich in einem Hirtenbrief gegen die sozialdemokratische und namentlich gegen die in Oberschlesien getriebene polnische Agitation wendet. Der Fürstbischof hat dabei besonders die polnischen Blätter Oberschlesiens im Sinne, wie das Folgende zeigt. Die Priester, so heißt es in dem Hirtenbriefe weiter, müßten sich viele Schmähungen in den religionsfeindlichen Zeitungen bieten lassen; aber diese erreichten die Größe der Schmach nicht, womit sogenannte katholische Blätter Oberschlesiens den katholischen Klerus bewerfen. Wenn die Katholiken diese Blätter nicht aus ihren Häusern und Familien entfernten, hätten die Priester das Recht, ihnen die Segnungen und Gnaden der Kirche zu verweigern. — Energischer ist wohl noch kein katholischer Kirchenfürst gegen die polnische Propaganda zu Felde gezogen.

Die Franzosen im deutschen Reichstage. Von dem in Berlin abgehaltenem internationalen Chemikertag plaudert die „Tägl. Rundsch.“ und sagt u. a.: Es war ein eigenartiges Bild, als der berühmte französische Chemiker Heinr. Moissan von der Rednertribüne des deutschen Reichstags Besitz nahm und dort durch seinen Assistenten experimentieren ließ. In seiner geistvollen Art bemerkte er, es spreche für die Bedeutung der Chemie, daß sie mit ihren Versuchen nun auch schon in die Parlamente eindringe. Ein andermal waren die französischen Teilnehmer des Kongresses, etwa 250 an der Zahl, in der Wandelhalle des Reichstags versammelt, um dort ein großes Gruppenbild herstellen zu lassen. Das ist gewiß eine eigenartige Erinnerung, welche die französischen Gelehrten in ihre Heimat mitbringen.

Von der neuen Militärvorlage. Zu den Gründen, die in der zu erwartenden neuen Militärvorlage Mehrforderungen für die Kavallerie erwarten lassen, gehören nach der „Königs. Hart. Ztg.“ in erster Linie taktische. Die an den Grenzen stehenden Infanterie-Regimenter haben, da ihnen, nicht immer durch die eigenen abgelenkt, sehr bald starke feindliche Kavallerieabteilungen gegenüber treten werden, Anlaß, die Ausbildung „auf Kavallerie“ besonders gründlich zu gestalten, indem sie das gefechtsmäßige Vorgehen gegen einen durch Kavallerie markierten Feind häufig üben. Diese Ausübung würde sehr erleichtert werden, wenn mehr Kavallerie vorhanden wäre. An der Ostgrenze sind auf russischer Seite die berittenen Truppen an Zahl stärker und auch bei den russischen Infanterie-Regimentern wird die Ausbildung „auf Kavallerie“ eifrig betrieben, da im Kriegsfalle beide Parteien zuerst ihre Kavallerie über die Grenze schicken würden.

Der jüngsten deutschen Stadt, dem von Schweden dem Reiche erst unlängst offiziell abgetretenen Wismar, hat der Reichskanzler Graf Bülow, welcher seit Montag wieder in Berlin weilt, einen Besuch abgestattet. Der Reichskanzler ist durch die Anlagen und einigen Straßen der Stadt spaziert, über deren schmuckes Aussehen er sich recht anerkennend ausgesprochen hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Dynamitattentat wurde gegen das Nonnenkloster in Garlitz unternommen. Es wird darüber aus Prag (Böhmen) vom 8. Juni gemeldet: Gestern wurde gegen das Nonnenkloster in Garlitz bei Aussig eine Bombe geworfen. Die Detonation war so stark, daß sie bis Aussig vernommen wurde. Sämtliche Fenster des Klosters wurden zertrümmert, aber glücklicherweise niemand verletzt. Man glaubt, daß es sich um einen Akt anarchistischen Ursprungs handelt.

Orient.

Vom Balkan werden wiederum einige Kämpfe bulgarischer Banden mit türkischen Truppen gemeldet. Auch waren die Zusammenstöße nicht, obwohl einige Bulgaren in wenig freundschaftlicher Weise wieder mit Bomben hantierten. Eine größere Anzahl Aufständischer überschritt mit Kind und Kegel die montegrinische Grenze und wurde auf montegrinischen Gebiet unterstützt.

Frankreich.

Frankreich ist glücklich über die Ehrungen, die ihm durch den Besuch gekrönter Staatsoberhäupter widerfahren. Die Blätter verzeichnen mit großer Genugtuung: König Eduard von England hat nach dem Zaren der französischen Republik einen Besuch abgestattet. Der König von Italien meldet seine Ankunft, die am 16. Juli stattfindet, an, was von seiten eines Dreibündlers nicht wenig heißen will. Herr Loubet, der in Petersburg mit Pracht empfangen wurde, packt seine Koffer für die Fahrt nach London und Rom, wo eine freundschaftliche Aufnahme seiner harrt. Und die Pariser Blätter übertreiben mit diesen Aufzählungen nicht; tatsächlich ist gegenwärtig Frankreich so viel umworben, wie noch nie zuvor. — Ueber den römischen Besuch des Präsidenten Loubet gehen die Lesarten noch immer auseinander, woraus zu schließen ist, daß endgültige Bestimmungen darüber noch nicht getroffen sind. Gleichzeitig mit der Meldung, der Papst habe seinen Entschluß, den Präsidenten Loubet nach vorausgegangenem Besuch im Quirinal nicht zu empfangen, für unabänderlich erklärt, kommt die Nachricht, daß schließlich doch ein Ausgleich werde gefunden werden. Präsident Loubet werde dem Könige Viktor Emanuel den ersten Besuch abstatten und gleichwohl nachher vom Papste empfangen werden. Es ist unzweifelhaft von Interesse und unter den obwaltenden Verhältnissen auch von nicht geringer politischer Bedeutung, wie sich das Schicksal des Herrn Loubet in Rom gestalten wird. Sollte der Präsident aber auch wirklich vom Papste empfangen werden, so würde dieser Empfang immerhin noch nicht einen Präzedenzfall in dem Sinne bilden, daß nun auch der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich seinen längst schuldigen Besuch in Rom abstatten könnte. Wenn zwei dasselbe tun, ist es aber noch nicht dasselbe. — **Ueber die amtliche Ankündigung des Besuchs König Viktor Emanuels** zeigt sich die gesamte Pariser Presse hoch erfreut. Die Blätter bezeichnen den Besuch als das letzte Glied einer Kette von Aufmerksamkeiten, die die neue Annäherung zwischen den beiden Ländern herbeigeführt haben. Ebenso erfreut zeigen sich die italienischen Organe. Sie erblicken in dem Besuch die endgültige Beendigung einer Periode des Mißtrauens zwischen zwei stammverwandten Nationen, die ihre Gefühle zum Besten der Gesittung eng verbunden hat. Italien könne jetzt sichere Gewähr erneuter Freundschaft zu Frankreich darbieten, ohne daß die italienische Loyalität bevorzugt werden könnte.

In Ausführung der Strafexpedition gegen die Oase Figig hat das Bombardement der gleichnamigen Stadt nunmehr begonnen. In Frankreich selbst befürchtet man vielfach trotz der beruhigenden Versicherungen des Ministerpräsidenten Combes peinliche Weiterungen infolge ehrgeiziger Absichten der hohen Militärs, welche die Expedition leiten. Es sei zu wünschen, sagen einige Blätter, daß sich die französischen Haudegen diesmal damit begnügten, das ihnen bezeichnete Ziel zu erreichen. Ein Mann mit eigenem Kopf ist der französische Marineminister Pelletan, das muß ihm der Neid lassen; die Frage ist nur, ob seine eigenen Gedanken und Pläne auch der Staatsraison heilsam sind. Großes Halloh in ganz Frankreich hat die neueste Erklärung des Marineministers verursacht, daß die kostspieligen Flottenmanöver eigentlich ganz überflüssig seien und deshalb so bald als möglich abgeschafft werden müßten. Die großen Manöver der Kriegsflotte kosteten der Republik jährlich rund eine Million Franks. Diesem großen Aufwande stehe aber keinerlei Nutzen gegenüber. Aus den großen Flottenmanövern lerne die Marinebehörde gar nichts; und daher fort mit dieser Uebung. Diese kühne Sprache des Herrn Pelletan hat jedoch auch diejenigen Franzosen stutzig gemacht, die bisher an den Marineminister ihre Freude gehabt hatten, zumal dann, wenn dieser in dem ihm eigenen selbstbewußten Tone gegen das Ausland gewendet mit dem Säbel rasselte. Der frühere Marineminister Lockroy hat sich denn auch beeilt, den Wünschen des Herrn Pelletan ein sehr entschiedenes Quod non entgegenzustellen. Lockroy erklärte, die Deputiertenkammer würde nun und nimmermehr in die Abschaffung der großen Flottenmanöver willigen, da diese die einzige Möglichkeit böten, die Leistungen der Artillerie, der Maschinen und der Schiffe richtig zu beurteilen. An die Verwirklichung des Pelletanschen Planes ist also nicht zu denken.

Marokko.

Zur Lage. Aus Marokko erhielt die „Köln. Zeitung“ einige Nachrichten, die die Lage des Sultans Abdul Hagiz in dem denkbar ungünstigsten Lichte erscheinen lassen. Der Hausminister des Sultans war in das Innere des Landes geschickt worden, um die nördlichen Kabylenstämme zu bestimmen, gegen ein anständiges Lösegeld den Prätendenten Bu Hamara auszuliefern. Der Minister fand mit seinem Anliegen jedoch keine Gegenliebe und mußte unverrichteter Dinge wieder nach Fez zurückkehren. Sehr schlimm sieht es auch in der unmittelbaren Umgebung der Hauptstadt und in Fez selbst aus. Die Unsicherheit dauert dort an, Raubanfälle am lichten Tage sind auch in der Hauptstadt etwas durchaus gewöhnliches. Die marokkanische Regierung ist dem Unwesen der Räuberbanden gegenüber ebenso machtlos als den Angriffen der Aufständischen. Unter diesen Umständen gewinnt es doch mehr und mehr den Anschein, als seien die Tage der marokkanischen Selbständigkeit gezählt.

England

Dem englischen Kolonialminister Chamberlain sind diplomatische Kunststücke nicht fremd. Wie ihm jedes zur Erreichung seines Zweckes führendes Mittel recht und willkommen ist, so weiß er auch alle Register zu ziehen, um die Musik zu Stande zu bringen, die ihm nun einmal in seinem Kram paßt. Chamberlain will ein großbritannisches Weltreich, das ist sein einziges Ziel; alles andere ist ihm nur Mittel dazu. Auch seine Liebäugelei mit den Arbeitern, von deren Stimmen in Birmingham seine Wahl und damit sein politischer Einfluß abhängt. Was die Liberalen und Unionisten gegen seinen Plan sagen, läßt den Minister höchst gleichgültig; um so eifriger ist er der ihm wichtigen Birminghamer Arbeiter halber darauf bedacht, dem Arbeiterstande seine Zollideen schmackhaft zu machen. Ermuntert durch den Beschluß des Parlaments der Oranjekolonie, das die Zollvereinigung mit England gutgeheißen, hat Chamberlain am Tage vor der erneuten Parlamentsdebatte über seine Zollreform einen Brief an einen Arbeiter geschrieben und veröffentlichen lassen, in dem ausgeführt wird, es werde unmöglich sein, die Vorzugsbehandlung der Kolonien zu erreichen, ohne einen gewissen Zoll auf Getreide sowohl als andere Nahrungsmittel, weil diese die Hauptprodukte der Kolonien seien. Bisher hatte sich der Minister bekanntlich gegen einen höheren Zoll auf Lebensmittel gesträubt und stets erklärt, daß bei Verwickelungen lediglich die Rohprodukte den Kampfzoll zu tragen haben würden. In dem Briefe an den Arbeiter erklärt Herr Chamberlain jedoch, daß eine Verteuerung der Lebensmittel, die durch das neue Zollsystem allerdings herbeigeführt werden würde, den Arbeitern in keiner Weise schaden würde. Die Lohnverhältnisse würden sich alsdann heben, und nicht etwa bloß in dem gleichen Maße wie der Zoll sich erhöht, sondern noch in einem für die Arbeiter weit günstigerem Verhältnisse. Das sei in Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika auch der Fall gewesen. Wäre England in der Lage, auf der Grundlage gleicher Bedingungen mit den auswärtigen Staaten zu verhandeln, dann würden sogar die jetzt auf die englischen Erzeugnisse gelegten Zölle noch ganz allgemein herabgesetzt werden können. Es würde ein Wettbewerb der fremden Nationen um die englischen Märkte entstehen, der England wirklichem Freihandel näher bringen würde, als es jemals gewesen sei. Nachdrücklich weist der Minister dann noch daraufhin, daß Nordamerika wie Deutschland unter dem Schutzzollsystem die besten Geschäfte gemacht hätten.

Mein grosser **Sommer-Ausverkauf**

dauert nur kurze Zeit. **Die Preise sind staunend billig.**

Während des Ausverkaufs können Auswahlsendungen nicht gemacht werden.

Es kommen zum Verkauf:

Großer Posten Knaben-Strohhüte
in allen Weiten
Ausverkaufspreis Stück **15** Pfg.

Ca. 1200 St. eleg. Herren-Bismen-Strohhüte,
nur neue, diesjährige Sachen,
Ausverkaufspreis Stück **95** Pfg.

Ca. 1500 Knaben-Waschblousen
für das Alter von 3—13 Jahren in allen Facons z. Aussuchen
Serie I St. **65** Pfg., Serie II St. **1,25** Mk.
Sonstiger Verkaufswert bis 3,50 Mk.

Ein Posten Badehosen in allen Weiten St. 10 Pfg.

Große Posten Herren-Waschjoppen
in allen Weiten und Farben
Serie I **95** Pfg., Serie II **1,65** Mk.

Große Posten Herren-Lüstrejoppen
in allen Farben und Größen
Ausverkaufspreis Stück **3,90** Mk.

Große Posten Knaben-Waschanzüge
Größe 1 bis 6
Stück **2,25** Mk., Wert bis 8,50 Mk.

Gr. Posten Burkin-Knabenanzüge
für das Alter von 3 bis 11 Jahren, in allen Facons,
zum Aussuchen nur **3,50** Mk., Wert bis 8,50 Mk.

Große Posten eleg. Herren-Anzüge
in allen Farben,
jetzt nur **9,75** Mark.

Große Posten Herren-Anzüge,
elegante Verarbeitung, nur moderne Sachen,
Ausverkaufspreis Stück **14,75** Mk.

Große Posten Herren-Anzüge,
prima Aachener und Geraer Qualitäten,
vollständ. Ersatz für Maß, jetzt nur **19,50** Mk.

Schwere **Herren-Buxkinhosen**
in allen Farben Stück 2,45 Mk.

Elegante **Sonntags-Ausgehhosen,**
moderne Muster, elegant verarbeitet,
zum Aussuchen . 3,90 Mk.

Abteilung: Schuhwaren.

Posten Lasting-Hausschuhe,
Paar 98 Pfg.

Posten prima Lasting-Schuhe
mit guten Ledersohlen und Absätzen
Paar nur 1,45 Mk.

Posten Herren-Zugstiefel,
sehr dauerhaft,
Paar nur 3,90 Mk.

Posten Herren-Agraffenstiefel,
sehr haltbar,
Paar 4,25 Mk.

Posten prima Herren-Zug- und Agraffen-Stiefel,
elegant und dauerhaft verarbeitet,
Paar 5,50 Mk.

Posten Damen-Schnür- und Knopf-Stiefel,
Paar 4,25 Mk.

Posten Damen-Spangen- und Halb-Schuhe,
Paar 2,25 Mk.

Arbeitsschuhe,
Handarbeit, von hiesigen Schuhmachern gearbeitet,
Paar **4,25** Mk.

Roßleder-Kinder-Knopf- und Schnür-Stiefel,

Größe	21—24	1,75 Mk.
„	25—26	2,10 Mk.
„	27—30	2,75 Mk.
„	31—35	3,25 Mk.

Es ist mir nicht möglich, sämtliche Artikel und Preise hier anzuführen und lade ich hiermit zum Besuche meiner großen Läger ohne jeden Kaufzwang ganz ergebenst ein.

Für sämtliche bei mir gekaufte Sachen leiste weitgehendste Garantie. Sollte sich im Tragen irgend ein Teil nicht bewähren, so wird gratis Ersatz geliefert.

Max Hohenstein, Witten a.d. Ruhr
Bahnhofstr. 20.

Gelegenheitskauf.

Kinder-Strümpfe,

baumwollene, bunt,

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Preis	25	29	35	39	45	49	54	59	64	69	Pfg.

Reine Wolle, schwarz, extra stark.

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Preis	36	39	45	50	55	65	75	85	95	98	Pfg.

Gebr. Coppel, Witten.

Manufakturwaren, Herren- u. Damen-Konfektion.

Wähler-Versammlung
der nationalliberalen Partei

Freitag, den 12. Juni cr., abends 8 Uhr
im großen **Borgmann**'schen Saale zu **Witten, Ruhrstrasse 13.**

Redner:

Herr **Reichstagsabgeordneter Franken** über das Thema:
„Die Anforderungen des neuen Reichstags".
Herr **Reichstagsabgeordneter Dr. Beumer** über das Thema:
„Zolltarif, Handelsverträge und anderes betreffend die bevorstehende Reichstagswahl."

Alle **Parteifreunde** und **Freunde der Kandidatur des seitherigen Reichstagsabgeordneten Franken** sind hiermit herzlichst eingeladen.

Nationalliberales Lokal-Wahlkomitee Witten.
Der Vorstand: Dr. Schramm.

Ausverkauf

der

Damen-Konfektion.

Um gänzlich zu räumen, verkaufen wir zum Teil

zu und unter Einkaufspreis.

Gebr. Kaufmann
Witten. 7365

Hypotheken-Kapitalien
— von 4% an, Zusage schon nach Zeichnung und Vortaxe — stets unter **koulanten Bedingungen** zu beziehen.
Westfäl. Hypotheken- u. Finanzierungs-Bureau.
Ing.: Generalagent **Fr. Wiekelmann,** Fernr. 1723. **Dortmund,** Westwall 59.
Vertr. erstkl. Boden-Kredit-Banken.
Agentur Witten: **Karl Farke,** Witten, Ardeystraße. 5121



Zu allen schriftl. Arbeiten
empfiehlt sich 6021
Adolf Conradi, Breitestr. 61.

Buchen- Scheit- und Knüppelholz,
einige 100 Raummeter, hat fuhrenweise franko Haus u. ab „Golten Kiste" Bommern abzugeben.
7142) **Ewald Staupe.**

W. Bub,
Kammerjäger.
Bestellungen werden im **Hôtel Rippel,** Poststraße, entgegengenommen. 6492

Flechte,
Schuppen-, Kopf-, Bart- und nässende Flechte
wird ohne Berufsstörung beseitigt ebenso andere Hautübel, Beinleiden und Haarausfall. Frau **Wolff, Bochum, Kreuzstraße 15.** Nähe Bahnhof Süd. (6000

Gras und Klee
verkauft nummerweise unter der Hand
H. Winkelmann,
7335 **Wannen.**

Zwei hochfeine
Konzertzithern
billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschst. des Wtn. Tgbl. 7376

Unterhalte stets **größtes Lager** der **feinsten**
Instrumental- Orchestrions,
ganz prachtvolle Neuheiten. Auch habe ich **einige Orchestrions zu vermieten** und geht bei **späterem Kaufe die gezahlte Miete ab.**
Carl Schmitt,
Hagen i. W., Elberfelderstraße 69.

Anstreicher-Gehülfen
stellt sofort ein. 7301
Friedr. Staubesand,
Maler-, Anstreicher- und Dekorations-Geschäft.

Arbeiter gesucht, 7182
Zuschläger bevorzugt. Meldungen beim Vorarbeiter **Heinrich Goerden** auf Steinhauser **Draht-Industrie,** Bommern.

Sonntags geschlossen.



Fahrräder
zu Händlerpreis mit Garantie
offeriere Privat. netto von M. 77
an. **Mäntel, Schläuche,** **Zubehörteile zu Händlerpreisen.**
Preisliste gratis.
Rhein.-Westf. Versandhaus
Gustav Wilmanns, Gelsenkirchen

Grosser Seiden-Ausverkauf!

Nur Montag, den 8ten, Dienstag, 9ten, Mittwoch, 10. Juni

verkaufen wir von einem der größten Seidenwarenhäuser übernommenen großen Posten **Seide, schwarz und farbig,** nur frische neue Dessins, zu dem bisher noch nicht dagewesenen enorm billigen Preise von

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
nur farbig,	nur farbig,	schwarz u. farbig,	schwarz u. farbig,
75 Pfg.	**98 Pfg.**	**1,45 Mk.**	**1,95 Mk.**

Ueberaus günstiger Gelegenheitskauf für Blousen-, Kleider- und Besatzseide.

Ein Jeder nehme diese Kaufgelegenheit im eigenen Interesse wahr. Der Verkauf beginnt Montag früh.

Eine Partie zurückgesetzte **Wasch-Damen-Blousen,** Verkaufswert bis 6 Mark, durchweg **1,50 Mk.**

A. Coppel & Cie.,

Putz-, Kurz-, Weisswaren, Besätze, Wäsche.

Wir verkaufen

so lange Vorrat reicht!

Für nur **48** Pfg.	Schürzendruck-Schürzen,	**fertig genäht,** 100 cm lang, kräftige waschechte Ware.	
Für nur **46** Pfg.	Hausmacher Siamosen-Schürzen,	**fertig genäht,** weit und lang, solide waschechte Streifen.	
Für nur **58** Pfg.	Siamosen-Schürzen,	**fertig genäht,** 140 breit u. extra lang in d. schönsten echtfarbigen Streifen und #	waschecht garant.
Für nur **65** Pfg.	Blaudruck-Schürzen,	**fertig genäht,** weit und lang, waschecht. Druck	enorm preiswert.
Für nur **65** Pfg.	Siamosen-Schürzen	**mit Volant,** weit und lang, farbechte neue Muster	enorm billig.
Für nur **24** Pfg.	Blousen-Stoffe (Streifen)	darunter Sachen, Verkaufswert per Mtr. bis **65** Pfg., prachtv. Sammtbiberflanelle nur ausgewählt neue waschecht. Sachen.	
Für nur **32** Pfg.	Kleider-Kattune	seidenartiges Aussehen (mercerisirt) in schönen Kleidermustern, waschechte Sachen.	
Für nur **58** Pfg.	Seiden-Satins	für hochelegante Kleider geeignet, ersetzt Seiden-Foulard, prachtvolle Neuheiten, Verkaufswert bis **1,20** Mk. per Meter.	

Lipsky & Co. Nachf.,

Witten, Ruhr.

7945

Ausverkauf

aller Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Löwenstein, Witten.

(Der Umbau beginnt am 15. Juni.)

Kreis-Krieger-Verband Witten.

Vorläufige Anzeige.

Am Samstag, den 20. Juni cr., vormittags 10 Uhr beginnend, findet im **Hotel Voss** der

Abgeordnetentag des Westfäl. Krieger-Verbandes

statt mit nachfolgendem

Jahresfeste d. Kreis-Krieger-Verbandes Witten

und zwar nach vorläufig festgelegtem Programm:

9 Uhr: **Empfang der Delegierten, musikal. Frühschoppen** im Hotel zum Adler,
11 Uhr: **Beginn der Verhandlungen,**
2 Uhr: **Gemeinschaftliches Mittagessen,**
5 Uhr: **Parade** auf dem Gemüsemarkt, **Konzert, Gesangvorträge** u. **Bälle** in den Sälen von **Voß** u. **Borgmann.**

Für **Sonntag, den 21. Juni** ist geplant: **Musikalischer Frühschoppen, Ausflug** nach den städtischen **Anlagen Hohenstein,** nachmittags: **Großes Konzert** in den Gartenanlagen des Hotels Voß.

Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes Witten.
Th. Müllensiefen, Vorsitzender,
Kommerzienrat und Hauptmann d. L. a. D.



Molkerei-Süssr.-Tafelbutter

(mehrfach prämiiert) versendet in Postkolli, netto 9 Pfd., zu M. 10,80 franko Nachnahme.

Molkerei v. **Th. Heller's Nchf.**
Biberach a. d. Riß. 5111

3–4000 Stück alte Pfannen

zu kaufen gesucht.

Märk. Ringofen-Ziegelei,
7298 **Krumme & Comp.**

Nationalliberale Wählerversammlung

des **VI.** Bezirks,
am Mittwoch, den 10. Juni
im **Falkenhof.**

Annenstraße, Ardeystraße 67–193 und 82–194, Grenzstr., Königsholz, Münzstr., Rüdinghauserstraße.

7271) **Der Bezirksvorsteher.**

Bösing's Homöopathie Witten-R. Jo. hannisstr. 4a,
Sprechstunden: ● Seiteneingang
Dienstag u. Freitag Nachm. 2-4 Uh

Zweites Blatt.
Nr. 155. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Dienstag,
den 9. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

13. Verbandstag des Westfälischen Feuerwehrverbandes.

Bochum, 6. Juni.

Heute wurde hier der 13. Verbandstag des westfälischen Feuerwehrverbandes abgehalten, gegen 300 Abgeordnete waren im Saale des Stadttheaters versammelt.

Der Vorsitzende, Herr Stadtbaumeister Modersohn-Unna, eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten. Es wurde beschlossen, folgende Depesche abzusenden:

An Se. Majestät den Kaiser und König,
Wiesbaden.

Die zu ernster Arbeit versammelten 300 Vertreter des 16000 Mitglieder zählenden Verbandes freiwilliger Feuerwehren Westfalens entbieten ehrfurchtsvollen Gruß mit dem Schwur, jederzeit fest, wie Westfalens Eichen, treu zu Kaiser und Reich zu stehen.

Der Vorsitzende: Modersohn.

Der Herr Oberpräsident hatte Herrn Regierungsrat Dr. Tull als Vertreter gesandt. Der Herr Regierungs-Präsident sandte ein Begrüßungstelegramm. Herr Regierungsrat Dr. Tull überbrachte die Grüße des Herrn Oberpräsidenten und bedauerte, mit leeren Händen zu kommen. War doch in Aussicht gestellt, die durchgreifende Organisation des Feuerlöschwesens in Westfalen in diesem Jahre fertig zu bekommen.

Herr Erster Bürgermeister Graff sprach dann herzliche Begrüßungsworte und wies darauf hin, daß die Bochumer Wehr ihr 40jähriges Bestehen feiere.

Es folgte die Verteilung von Auszeichnungen für 25jährige Dienstzeit. Die Zahl der Auszuzeichnenden betrug 157. Es waren darunter: aus Annen: Wilhelm Dittmar, Louis Eckardt, Wilh. Eckmann, Friedrich Frieg, Heinrich Günnemann, Isaac Rosenthal, Adam Triebeler und Wilhelm Utermann; aus Langendreer: Heinrich Oberschulte-Beckmann, Richard Probst und Wilh. Kose.

Der Jahresbericht wurde genehmigt. — Der westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse gehörten 355 Wehren an, davon 3 aus Lippe-Schaumburg und 352 aus Westfalen. Die Einnahmen betrugen 25384,27 Mk., die Ausgaben 22476,68 Mk.

Die Einnahmen der Verbandskasse betrugen 3604,54 Mk., die Ausgaben 2552,35 Mk. Das Vermögen des Verbandes beträgt 2351,95 Mk. Die Entlastung wurde erteilt.

Um die Versicherung der Verbandswehren gegen Haftpflicht handelte es sich dann. Der Ausschuß ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß es durchaus erforderlich sei, die Wehren gegen Haftpflicht zu versichern.

Der Antrag, daß die Versicherung durch den Verband geschehe, wurde einstimmig angenommen.

Da die Beiträge pro Mitglied 15 Pfennig für die Versicherung betragen, so waren die Beiträge zu erhöhen, es wurde deshalb dem Vorstande die Berechtigung erteilt, den Verbandsbeitrag von 15 Pfg. für jedes Mitglied voll zu erheben.

Die Versicherung „Wilhelma"-Magdeburg übernimmt die Versicherung für 5 Pfg. pro Kopf und Jahr, sie vergütet Personenschaden unbegrenzt, Sachschaden von 10 bis 10000 Mk. Der Verbandsausschuß wurde ermächtigt, den Vertrag mit der „Wilhelma" auf 5 Jahre abzuschließen.

Die ausscheidenden Ausschußmitglieder: Tasche-Hagen, Krnip-Münster und Bartholomäus-Hamm, wurden wiedergewählt.

Zur Uebernahme des Verbandsfestes im nächsten Jahre hatte sich keine Stadt gemeldet. Wenn sich noch eine Stadt meldet, dann wird nur ein Verbandstag abgehalten. Paderborn lud für 1905 ein.

Die Verhandlungen waren hiermit beendet.

Herr Bürgermeister Schäfer-Herne brachte dem Ausschusse ein dreifaches Hoch.

p **Bochum**, 6. Juni.

Dem Delegiertentage schloß sich am Abend in der „Viktoria" das Delegiertenessen an. Nach einem einleitenden Vortrag der städtischen Kapelle brachte Regierungsrat Dr. Tull das Kaiserhoch aus. Erster Bürgermeister Graff toastete auf die Wehren und deren Jubilare, Franken Schalke, 2. Vorsitzender des Verbandes im Namen des Vorstandes auf die Stadt Bochum und deren opferfreudige Bürgerschaft. Rechtsanwalt Dr. Mummenhoff gedachte in schwungvoller Rede der Bochumer Wehr. Der Chef der Wehr, Velten dankte allen, welche zum Gelingen des glänzenden Festes beigetragen. Bürgermeister Dr. Großmann gedachte der Festkommission und der erste Verbandsvorsitzende toastete auf die Damen und den Quartettverein, welcher unter der Leitung des Herrn Lehrers Lennig verschiedene Lieder für Männerchöre wirksam zum Vortrag brachte. Junge Damen der Stadt führten unter der schneidigen Regie des Herrn Oberturnlehrers Walde Blumen-, Reifen- und Feuerwehr-Reigen auf. Während des Blumenreigens wurde die Büste des verstorbenen Verbandsvorsitzenden Mummenhoff, des Bahnbrechers für das westfälische Feuerwehrwesen, sichtbar. Zu dem Verbandsfeste am folgenden Tage waren ca. 150 Wehren mit 6000 Feuerwehrleuten erschienen, welche durch die geradezu pompös ausgeschmückten Straßen der Stadt einen fast endlosen Festzug zum Moltkeplatze veranstalteten. Dort brachte der erste Verbandsvorsitzende Modersohn-Unna ein am Morgen eingelaufenes Antworttelegramm des Kaisers zur Verlesung, nach welchem Se. Majestät für den Treugruß der Westfälischen Feuerwehren bestens dankt. Erster Bürgermeister Graff hieß dann die Wehren in einer herzlichen Ansprache im Namen der ganzen Bürgerschaft willkommen. Modersohn-Unna dankte für den Willkommensgruß und gedachte des verstorbenen Verbandsvorsitzenden Mummenhoff, an dessen Grabe der Verbandsausschuß einen herrlichen Kranz am Morgen niedergelegt hatte. Sein Hoch galt den Jubilaren der Bochumer Feuerwehr. Nunmehr begannen die Uebungen der Bochumer Feuerwehr, die exakt ausgeführt wurden und vor der Kritik des Uebungsausschusses bestens bestanden. Sodann zogen die Vereine in ihre Standquartiere. Am Nachmittage fanden in den Anlagen des Schützenhofes Doppelkonzerte statt. Das 13. Verbandsfest der Freiwilligen Feuerwehren nahm in allen Teilen einen glänzenden Verlauf.

Die Dampferkatastrophe bei Marseille.

Die Reihe der großen Schiffskatastrophen ist nun wieder um eine vermehrt worden durch den Untergang des französischen Dampfers „Liban" in der Nähe von Marseille am Sonntag Nachmittag. Die Zahl der dabei Ertrunkenen wird auf 117 angegeben. Der Dampfer Insulaire der Gesellschaft Fraissinet in Marseille stieß auf der Höhe der Insel Maire mit dem derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer „Liban" zusammen und brachte ihn zum Sinken innerhalb 10 Minuten. Ein Matrose, der sich als Reisender an Bord der Liban befand, erzählt: Das Meer war am Mittag bei der Abfahrt (das Schiff ging von Marseille nach Bastia) ruhig, das Wetter völlig heiter. Beim Frühstück wurden die Reisenden durch heftige Signale der Sirene in plötzliche Unruhe versetzt, stürzten aufs Deck und sahen den „Insulaire" mit Volldampf auf sich zu fahren. Der Kapitän des „Liban" gab alle erforderlichen Befehle, der Dampfer veränderte aber seinen Kurs nicht und noch während die Fahrgäste den Kapitän mit Fragen bestürmten, erfolgte nach wenigen angstvollen Sekunden der verhängnisvolle Zusammenstoß, durch den der „Liban" 200 Meter weit mit fortgerissen wurde. Das Schiff sank so rasch, daß keine Rettungsboote ausgesetzt werden konnten. Der Matrose fügt hinzu, er habe mit einigen andern ein Rettungsboot los gemacht, von dem aus sie dann zehn Personen aufnahmen; sechs davon waren bereits tot. Der Lotsendampfer Bechamp, der sich in der Nähe der Unglücksstätte befand, leistete mit einigen Lotsenbooten und dem österreichischen Kanonenboot „Balkan" sofort Hilfe. Als das erste Rettungsboot auf etwa 10 Meter an den „Liban" herankam, neigte sich dieser plötzlich zur Seite; seine Masten schlugen auf 1½ Meter von dem Rettungsboot ins Wasser. Die Reisenden drängten sich nach dem hinteren Teil des Schiffes zusammen; dieser war mit einem Zeltdach überspannt, das gleichsam wie ein Käfig die Unglücklichen festhielt und in den Strudel hinabzog. Es war nach den Aussagen eines Augenzeugen, der 9 Personen gerettet hat, ein furchtbarer Anblick. Die Leute klammerten sich an den Leitern fest, ein herzzerreißender Schrei wurde gehört, die Maschinen explodierten und verursachten ein langanhaltendes Zischern und Brodeln. Vor den Bureaus der Gesellschaft stand eine jammernde Menschenmenge. Der „Liban", der über 200 Personen an Bord hatte, von denen gegen 100 gerettet wurden, war 1883 gebaut und hatte 3000 Tonnen Wasserverdrängung.

Einem Pariser Telegramm der „Voss. Ztg." entnehmen wir: Zwei gerettete Reisende des „Liban" beide Seeleute von Beruf, erheben schwere Anklage gegen die Kapitäne. Der des „Liban" wird beschuldigt, daß er, als er den Insulaire auf sich zuhalten sah, wie verrückt hin- und herlief, eine Menge krauser Befehle in die Luft hinausschrie, jedoch nicht daran dachte, eine leichte Steuerwendung zu befehlen, die den Zusammenstoß vermieden hätte. Von sechs Rettungsbooten, die der „Liban" führte, konnten 5 trotz zehn Minuten langer Bemühungen nicht losgemacht werden, nur ein Boot gelangte ins Wasser. Noch schlimmer liegt der Fall des Kapitäns des „Insulaire". Sein Schiff war nur ganz unerheblich beschädigt, alle seine Schotten blieben dicht und er konnte ohne Ungemach nach Marseille gelangen, gleichwohl machte er nicht den geringsten Versuch, dem „Liban" beizustehen, sondern fuhr unmittelbar nach dem Zusammenstoß mit vollem Dampf weiter! Diesem Verhalten ist wahrscheinlich die Hauptschuld an dem furchtbaren Verlust von Menschenleben zuzuschreiben. — Von anderer Seite wird berichtet:, daß der „Liban" eine Viertelstunde zu spät abgefahren war, weil er noch zwei Passagiere aufnahm; sonst wäre diese Begegnung mit dem Insulaire an der Durchfahrt von Marseille unbedingt vermieden worden. — Ein Uhrmacher konnte 14 Personen retten, darunter den Kapitän des „Liban". Ein Kaufmann, der seine Frau und vier Kinder vor seinen Augen ertrinken sah, wurde tiefsinnig. Eine Frau machte einen Selbstmordversuch, als sie erfuhr, daß ihre Kinder tot seien.

Witten und Umgegend.

Witten, 9. Juni.

E — Kreis Krieger-Verband Witten. Aus Anlaß des am 20. Juni cr. in Witten tagenden Abgeordnetentages des Westfälischen Krieger-Verbandes, haben die Mitglieder der dem „Kreis-Krieger-Verband Witten" angehörenden Vereine beschlossen, ihre diesjährige Festfeier auf denselben Tag zu verlegen und die Kameraden Abgeordneten gebeten, an dieser Feier teilzunehmen. Nach Schluß der Verhandlungen, welche von 11 Uhr bis 2 Uhr dauern werden, erfolgt Marsch zum Restaurant Borgmann zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Der Preis des Gedeckes ist auf Mk. 2,50 festgesetzt. Am Festessen können auch Kameraden teilnehmen, die nicht zu Delegierten bestimmt sind. Anmeldungen werden bis spätestens 16. Juni cr. unter Beifügung des Betrages an den Schatzmeister des Westfälischen Krieger-Verbandes Herrn Stadtrat Reunert in Witten oder Herrn Fr. Borgmann entgegengenommen. Nach dem 16. Juni können Anmeldungen unter keinen Umständen Berücksichtigung finden. Die Musik wird von der Kapelle des Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7 aus Wesel unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn Grimmer ausgeführt. Zu Anfang der nachfolgenden Bälle werden seitens des M.-G.-V. „Niegedacht"-Witten im Hotel Voß und seitens des M.-G.-V. „Liedertafel" bei Borgmann Liedervorträge zur Aufführung kommen, welche besondere Glanzpunkte des Festes bilden werden. An der auf 5 Uhr auf dem Gemüsemarkt angesetzten Parade werden die Verbandskameraden besonders herzlichst gebeten teilzunehmen, zumal die Verbandskameraden einschließlich einer Dame freien Zutritt zu allen Festlichkeiten haben. Zu dem am folgenden Tage, Sonntag, 21. Juni, geplanten musikalischen Frühschoppen, Ausflug nach den städtischen Anlagen „Hohenstein" werden wir hoffentlich das schönste Kaiserwetter haben, ebenso zu dem am Nachmittag in Voß Garten stattfindenden großen Konzerte. Was nun noch die Ausschmückung unserer Stadt durch Fahnen 2c. anbelangt, so wollen wir schon jetzt die herzliche Bitte an die gesamte Wittener Bürgerschaft richten, zum Ehrentage ihrer über 2000 Kameraden umfassenden Krieger-Vereine, sowie zum würdigen Empfang der zu erwartenden über 500 Kameraden zählenden Delegirten ihr feinstes Festgewand anzulegen. Ausführliches Programm wird später durch die Tageblätter bekannt gemacht.

f — Der Zustand des auf der unteren Bahnhofstraße überfahrenen Arbeiters C. W. ist ernster Natur. W. scheint durch den Tritt des Pferdes an der linken Kopfseite schwer verletzt zu sein, die andere Person ist mit leichteren Verletzungen an den Beinen davon gekommen.

n — Der Lagerarbeiter Emil Heinrichs von der Ardeystraße hatte sich am Donnerstag gegen 5 Uhr von seiner Arbeitsstelle — Gußstahlwerk — entfernt, um einen Gang zur Post zu machen, von diesem Gange ist H. nicht wieder zurückgekehrt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß H. ein Unglück zugestoßen ist. Er hat eine Familie von 7 Kindern. Bekleidet war H. mit schwarzem Hut, dunkler Joppe und schwarzer Hose und Weste, weißem Vorhemd. Er hat dunkles Haar und roten Schnurrbart.

A — Ich verlange mein Geld heraus. Mit diesen Rufen trieb sich gestern Morgen ein Arbeiter auf der Ardeystraße herum. Derselbe hatte sich in einer Wirtschaft abends vorher ein Logis ausgemacht und dieses sogleich bezahlt. Aber, anstatt dort zu schlafen, hatte er es vorgezogen, sich die ganze Nacht herumzutreiben. Natürlich erhielt er sein Schlafgeld nicht wieder zurück.

S — Als in der vergangenen Nacht 2 Uhr ein Kostgänger sein Heim in der Augustastraße aufsuchen wollte, fand er natürlich die Haustür verschlossen. Hierüber erbost, zertrümmerte er mehrere Fensterscheiben und erbrach die Haustür. Die Polizei holte am Morgen den energischen Kostgänger ab.

m — Der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm St. stahl seinem Schlafkameraden ein Zwanzigmarkstück. Er ließ dieses in einer Wirtschaft wechseln und legte später 10 Mark wieder in das beraubte Portemonnaie. St. wurde verhaftet.

a — Der Bergmann August S. aus Heven wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in das Untersuchungsgefängnis nach Bochum gebracht.

R — Der Sturm hat jungen Anpflanzungen böse mitgespielt. An der Ardey- und Annenstraße wurden Bäume entwurzelt.

d **Bommern**, 8. Juni. In gewaltige Aufregung versetzt wurden gestern Abend nach zehn Uhr die Gäste des Restaurants Hillebrandt Hotel „Bellevue", als es hieß: Das Haus brennt. Es entstand ein wildes Durcheinander. Auf dem Bodenraum waren Stroh- und Holzvorräte in Brand geraten. Das Feuer wurde bald gelöscht.

F **Bommern**, 9. Juni. Nach vorangegangenem Wortwechsel wurde in vergangener Nacht einem jungen Manne auf der Landstraße ein Stich mit einem Messer in den Unterleib beigebracht. Der Täter soll erkannt sein.

* **Heven**, 8. Juni. Zu einem musikalischen Ereignis für unsere Gemeinde wird sich die Feier des 38. Stiftungsfestes des M.-G.-V. Concordia, welches der Verein am Sonntag, den 21. Juni in den Finkensiep'schen Lokalitäten begeht, gestalten. Der ergangenen Einladung zur Teilnahme an dem Feste werden die folgenden Vereine nachkommen: Sängerbund-Bommern, Deutsche Eiche-Hammertal, Deutsche Eiche-Herbede, Harmonie in Herbede und Concordia-Wannen. Das Programm weist neben einer Anzahl Volkslieder auch schwierigere Kunstgesänge auf; ferner wird ein Chor von über 100 Sängern zwei Nummern des Programms zu Gehör bringen unter Leitung des Dirigenten der Concordia, u. a. die herrliche Löffler'sche Ballade „Vom Ammersee". Der Besuch dieser herrlichen Veranstaltung sei Freunden eines gediegenen Männergesanges auch an dieser Stelle bestens empfohlen.

-t **Langendreer**, 7. Juni. Nunmehr liegen die Pläne zu dem neuen Zentralbahnhof auf Zimmer 1 des Amtshauses zur Einsicht offen. Nach denselben soll der Bahnhof doch in der in der letzten Zeit vielfach besprochenen Weise zur Ausführung kommen. Das Stationsgebäude wird zwischen der jetzigen Station Langendreer-Nord und dem Güterschuppen desselben zu liegen kommen. Der Personenverkehr auf der Berg.-Märk. Strecke nach Witten wird durch eine besondere Bahn von Block Langendreerholz aus bis zu der Rheinischen Strecke nach Löttringhausen bei W. Blennemann auf die Rheinische Bahn übergeleitet. Am meisten Widerspruch dürfte die geplante Verlegung der Chaussee Castrop—Witten in der Nähe des Bahnhofs finden. Hoffentlich wird aber hierin noch eine Einigung erzielt und die Arbeiten baldigst in Angriff genommen.

* **Dahlhausen a. d. R.**, 7. Juni. Wie so viele andere Gemeinden des Industriebezirks, wird auch hier ein tiefer Griff in den Gemeindesäckel getan werden müssen; durch Berufung bei der zuständigen Behörde hat der Bochumer Verein, dessen Zeche „Hasenwinkel" in unserer Gemeinde liegt, nämlich erzielt, daß ihm die von der Gemeinde Dahlhausen für die Jahre 1900, 1901 und 1902 zu viel erhobenen Steuern im Gesamtbetrage von 40000 Mark zurückbezahlt werden müssen. Zur Aufbringung dieser und anderer außerordentlicher Kosten wurde vom Gemeinderat eine Anleihe von 100000 Mark beschlossen.

Telegramme.

Berlin, 9. Juni. Der Lokalanzeiger meldet: In einer kleinen Kolonialwarenhandlung in dem Dorfe Britz entstand eine Spiritus-Explosion, wodurch der Geschäftsinhaber schwer verletzt wurde. Bei den Löschungsarbeiten berührte ein Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr die Drähte der elektrischen Lichtanlage, er war sofort tot.

Berlin, 9. Juni. Die Charité-Direktion teilt mit: Das Befinden des an Fiebererscheinungen erkrankten Wärters des an der Pest gestorbenen Arztes Dr. Sack hat sich so verschlimmert, daß sich der Verdacht bei den Aerzten verstärkt hat, es handle sich auch hier um Pesterkrankung. Der Wärter heißt Otto Martgraf aus Woltersdorf und ist 22 Jahre alt. Da er kräftiger Konstitution ist, so ist eine Genesung nicht ausgeschlossen. Gestern war sein Befinden gut und gab zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß. Martgraf wird von einem Unterarzt behandelt, der sich freiwillig dazu erboten hat. Er ist ebenfalls sehr streng isoliert und steht mit der Außenwelt nur in telephonischer Verbindung. Es fanden noch mehrere Konferenzen im Kultusministerium und in der Charité statt, um eine strenge Durchführung der getroffenen Maßregeln zur Verhütung einer weiteren Ausbreitung der Pestgefahr zu sichern. Die Pestbaracke ist nunmehr von einem Zaune umgeben, der noch von Schutzleuten bewacht wird. Die in der Nähe liegenden Baracken sind sämtlich von Kranken geräumt.

Berlin, 9. Juni. Die Vossische Zeitung meldet aus Bern: Der Tourist Schmidt aus Genf stürzte eine 300 Meter hohe Felswand hinab und war sofort tot.

Berlin, 9. Juni. Die Vossische Zeitung meldet aus Hamburg: Kapitän von Bargen-Drochersen, Führer des Schiffes Vineta stürzte im Nordseekanal über Bord und ertrank.

Kaiser Wilhelm reist nach Oesterreich-Ungarn.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Wien: Der deutsche Kaiser wird am 17. September in Wien zu zweitägigem Aufenthalt eintreffen und sich dann zu den Jagden auf den ungarischen Besitzungen des Erzherzogs Friedrich begeben.

Hamm, 9. Juni. Die Errichtung eines Oberlandesgerichts Düsseldorf, das von dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm die Städte Essen und Duisburg erhält, ist für 1904 endgültig beschlossen.

Breslau, 9. Juni. Der Bankassistent Kurt Gutmann vom hiesigen Bankhause E. Heimann ist nach Veruntreuung von 120000 Mark flüchtig geworden.

Wien, 9. Juni. Dem Oesterreichischen Eisenbahngesangverein, der soeben eine Reise nach Oberitalien macht, wurde gestern in Venedig vom dortigen Polizeipräsidium nahe gelegt, mit Rücksicht auf die antiösterreichische Stimmung in italienischen Städten von öffentlichem Singen sowie von Umzügen und sonstigen Veranstaltungen Abstand zu nehmen.

Streikbewegung.

Zürich, 8. Juni. Die sämtlichen Bauhandwerksmeister der Stadt Bern haben infolge von Differenzen mit einem Teil der Arbeiter beschlossen, solidarisch zusammenzustehen und sämtliche Arbeiter im Bauhandwerk auf den 22. d. Mts. auszusperren und zu entlassen. Durch dieses Vorgehen werden am genannten Tage über 3000 Arbeiter arbeitslos.



Pflicht jeder Mutter ist es, ihre Kinder an eine rationelle Hautpflege zu gewöhnen, damit die Poren geöffnet bleiben und die für die Gesundheit so wichtige Hautatmung stattfinden kann. Hierdurch werden viele Hautstörungen vermieden, besonders das so häufig auftretende überaus schmerzhafte

Wundsein der Kinder

im zartesten Alter. Hervorragende Professoren und Aerzte empfehlen die als beste Kinderseife tausendfach erprobte „Patent Myrrholin-Seife". Dieselbe ist wegen ihrer unvergleichlichen Milde und absoluten Reizlosigkeit sowie auch antiseptischen und neubildenden Eigenschaften allen anderen Seifen vorzuziehen, und bestehe man darauf, stets nur die „Patent-Myrrholin-Seife" zu erhalten. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich, woselbst auch Prospekte über die hochinteressanten Myrrholin-Bilder zu haben sind.

Seidenstoffe Sammte, Velvets
Muster verlange. Direkt an Private.
von Elten & Keussen, Krefeld.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 8. Juni, abends	Am 9. Juni, morgens
Luft 16 Grad	Luft 14 Grad
Wasser 15,5 „	Wasser 15 „

Wasserschläuche

mit und ohne Spirale, ½, ¾ und 1 Zoll, sowie **Verschraubungen** und **Brausen** halten stets auf Lager
zu den billigsten Preisen

7220

Schäcker & Bramm, vorm. **Fricke & Comp., Ruhrstraße 16.**

Danksagung.

Allen Denen, die meiner lieben Frau das letzte Geleit gegeben, insbesondere dem Herrn Pastor Deppe für seine trostreichen Worte am Grabe sowie für die großen Kranzspenden sage ich hiermit meinen besten Dank.

7368 **Josef Denz und Kind.**

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir in Erinnerung, daß entsprechend der Bestimmung im §1c der Marktordnung wegen des auf Donnerstag, den 11. ds. Mts. fallenden katholischen Festtages „Fronleichnam" **der Wochenmarkt am Mittwoch, den 10. ds. Mts. stattfindet.**

Witten, den 4. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Invaliden **Carl Schwabe** und des Bergmanns **Albert Rabe** von hier ist die Schweineseuche ausgebrochen und werden über die Gehöfte bis auf weiteres die Sperre verhängt.

Bommern, den 5. Juni 1903.

Der Amtmann: Frielinghaus.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen des Genossenschaftsstatuts sind die Unternehmer der landwirtschaftlichen Betriebe verpflichtet, außer der Anzeige von der Eröffnung und Einstellung auch von jeder in ihren Betrieben einschließlich der mitversicherten Nebenbetriebe vorkommenden Veränderung, welche für die Zugehörigkeit der Betriebe zu der Genossenschaft oder für die Umlegung der Beiträge von Bedeutung sein kann, dem Sektionsvorstande zu Hattingen binnen zwei Wochen nach Eintritt der Aenderung schriftliche Mitteilung zu machen.

Unterlassung dieser Anzeigen ist strafbar.

Herbede, den 30. Mai 1903.

Der Ehrenamtmann:
J. V.: Der Beigeordnete:
Fr. Brinkmann.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen der Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks liegen in der Zeit vom 8. bis 15. ds. Mts. im hiesigen Amtsbüreau offen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß die Einsicht in die Rollen nur den darin enthaltenen Steuerpflichtigen gestattet ist.

Herbede, den 3. Juni 1903.

Der Ehrenamtmann:
J. V.: Der Beigeordnete:
Fr. Brinkmann.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse des Viehbestandes am 2. Juni 1903 in den Gemeinden des Amtes Langendreer behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung wegen Rotzkrankheit oder Lungenseuche getötete oder nach dieser Anordnung an der Seuche gefallene Vieh liegen vom 10. Juni ds. Js. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar das Verzeichnis der Gemeinde Langendreer im hiesigen Amtsbureau Zimmer Nr. 7 und die Verzeichnisse der übrigen Gemeinden in der Wohnung der Herren Gemeindevorsteher.

Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind innerhalb der 14-tägigen Frist beim Gemeindevorsteher anzubringen.

Langendreer, den 6. Juni 1903.

Der Amtmann: Schüler.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Kanalisationsarbeiten wird die hiesige Weststraße während der Dauer der Bauausführung für den Verkehr gesperrt.

Langendreer, 6. Juni 1903.

Die Ortspolizeibehörde:
Schüler, Amtmann.

Fleisch-Verkauf.

7387

Mittwoch, d. 10. Juni, von mittags 12 Uhr ab, find. auf hiesigem Schlachthof der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt. à Kilo 80 Pfg.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Gras-Verkauf

Am Mittwoch, d. 17. Juni d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
läßt Herr **Fr. Schulte**-Kleinherbede zu Querenburg das **Gras** beider Schnitte in seinen Meßwiesen öffentlich nummerweise verkaufen. 7375

A. Hahne, Auktionator.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 10. Juni d. J., vorm. 10 Uhr,
werde ich am Verkaufslokale im Hemsoth'schen Saale hier:

1 Küchenbüffet, 1 Ausziehtisch, 4 Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Ofen, 1 Spiegel, 2 Gemälde, 17 Bde. Brockhaus' Lexikon, 2 Bde. Deutsches Reichsgesetzbuch, 1 Bd. über d. Baugewerbe usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Witten, den 9. Juni 1903. (7395

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 10. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr,
lassen wir durch den beeid. Auktionator Herrn **August Pott** hier den **1. Graswuchs** in der früher. **Buchholz'**schen **Wiese** im **Kaltenbruch** öffentlich meistbietend verkaufen.

Witten, den 3. Juni 1903.

7178 **Der Magistrat.**

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 13. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich das **Gras** in der Wiese des Gußstahlwerkes in der Aue öffentlich meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft b. Wirt Friedrichs.

Heinr. Blennemann,
7396) Wannen.

Darlehn.

Mk. 200.— gegen 10fache Sicherheit zu 5% Verzinsung, bestimmt für den Ankauf e. nützlichen Gegenstandes im Werte von Mk. 300.—, gesucht. Offerten unter T. 7359 an die Geschst. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Ein in bester Lage von Witten belegenes **Geschäftshaus** mit Hofraum und Hinterhaus, zu jedem Geschäft geeignet, besonders für Bäckerei, ist ganz billig gegen geringe Anzahlung zu verkaufen. Der Restkaufspreis kann auf längere Jahre unkündbar stehen bleiben.

Offerten unter J. K. 7369 an die Geschst. des Wittener Tagebl.

Ladenlokal,

43 Quadratmeter, 2 Schaufenster, eventuell teilbar, in **bester Lage Annens,** per sofort preiswert zu vermieten.

7376 **Annen,** Wittenerstraße 7.

Eine Wohnung

2317

von 2 Zimmern mit Gartenland per 1. August **zu vermieten.** Näh. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftst. des Wittener Tageblatt. 7333

Zwei schöne Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern sind p. 1. Aug. zu vermieten. Näheres zu erfragen 7304 **Krummestraße 49.**

Aug. abgeschl. Etage
von 4 Zimm. mit Zubehör in ruh. Hause per Aug. zu verm. 7265
Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Zwei schöne Wohnungen

sind sofort oder per 1. August zu vermieten bei **E. Camphausen.**
7329 Johannisstraße 23.

Wohnung
von 3 Zimmern, im 3. Stock, auf 1. August zu vermieten. 7358
Krummestr. 95.

Eine Wohnung

per 1. Juli und 3 Wohnungen auf Oktober zu vermieten.
7364 **Röhrchenstraße 44 a.**

Eine schöne Wohnung

vom 2 Zimmern im 1. Stock u. ein gr. Mansardenzimmer an ruh. Fam. für Oktober zu verm. Zu erfr. in der G. des Witt. Tgebl. 7382

Eine Wohnung

von 2 Zimmern an kleine Familie per 1. August zu vermieten.
Krummestraße 27.

2 Bodenzimmer

auf sofort oder später zu vermieten. Näheres **Wilhelmstr. 32.** 7360

Zwei schöne Bodenzimmer,

7196

neu, in guten Stand gesetzt, mit geraden Fenstern, an kleine, ruhige Familie sofort oder 1. Juli **zu vermieten.** Brüderstraße 15.

Ein Haus zu mieten gesucht.

Offerten unter H. B. 7388 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

Eine ruhige Familie sucht zum 1. August eine freundliche
Wohnung
von 3—4 Zimmern, in bess. Hause zu mieten. Offr. u. H. 7354 an die Geschäftst. des Witt. Tageblatt.

Ein Herr sucht ein oder zwei
möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 15. Juni in der Nähe des Bahnhofes West. Offerten mit Angabe des Preises unter Sch. 7373 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

1 kl. Laden nebst Wohnung,
2 Wohnungen v. 3—4 Zimm.,
4 Bodenzimmer,
1 große Werkstatt
per 1. August oder früher zu vermieten. (7370
Zu erfragen **Bellerslohstr. 22.**

Gut möbl. Frontzimmer,

1. Etage, an besseren Herrn auf sofort oder später **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschst. d. W. T. 7084

Zwei Zimmer

auf 1. August zu vermieten. 7168
Näh. in der Geschst. des Witt. Tgbl.

Ein fein möblirtes Zimmer für 2 Herren auf sofort oder später und zum 1. Juli ein fein möbl. mit Klavierbenutzung, zu vermieten. Zu erfr. in der G. des W. T. 7195

Für August **3 Zimmer**
und ein einzelnes Zimmer billig zu vermieten. **Kirchhofstr. 26.**

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension auf sofort oder später zu vermieten. (7386
Ruhrstraße 18 a II.

Zwei schöne, große 7393
Zimmer,
2. Etage, in besser. Hause per Aug. **zu vermieten.** Wo, sagt die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl.

Ein junger Mann erhält
Kost und Logis.
7394 **Augustastraße 15.**

Ein tüchtiger
Eisen- u. Metalldreher,
der auch am Schraubstock arbeiten kann, sowie ein **Lehrling** gesucht von **C. Munte,** Rosenstr. 14. (7361

Ordtl. Schneidergeselle
bei hohem Lohn gesucht. 7355
Aug. Hoffmann,
Ardeystraße 116.

Tüchtige
Anstreichergehülfen
sucht **Wilhelm Windel,**
7374 Wideystr. 56.

50 Erdarbeiter

gesucht.
Zu melden Bahnhof Witten-West
Schachtmeister **Meyreiß.**

Zwei ordentliche
Schuhmacher-Gesellen
sucht **Herm. Schröder,**
7405, Marktstraße 11.

Ein **Restaurant** sucht sof. einen
Jungen
als **Kellnerlehrling.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (7401

Ein tüchtiges, braves
Mädchen
für mein **Kolonialwarengeschäft** zum 1. Aug. d. J. in die Lehre gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter Z. 7379 an die G. d. W. T. erbeten.

Mädchen
auf halbe Tage gesucht. Näheres durch die G. d. Witt. Tgbl. 7367

Seiden.

Während der nächsten Tage sind einige Hundert Stücke und Coupons nur letzter Neuheiten schwarzer und farbiger

Kleider- u. Blousen-Seiden

(glatt und gemustert, darunter viele Reste)

zu und unter der

Hälfte

des Wertes zum Verkauf ausgelegt.

Eine ähnliche Gelegenheit, sowohl die billigsten, als auch die hochelegantesten Seidenstoffe auch nur annähernd so preiswert zu kaufen, kehrt so leicht nicht wieder.

Besichtigung auch ohne Kaufzwang gestattet.

Georg Blank

Witten, am Markt. 7383

Täglich
Grosses FREIKONZERT.
Restaurant Schlingmann,
7391 **Johannis- u. Kirchhofstr.-Ecke.**

Tanz-Kursus.

Eröffne am **Freitag, den 12. Juni cr.,** abends 8 Uhr im Lokale des Herrn **H. Sandkühler** zu **Bommern** einen **Tanz-Kursus.**

Gefl. Anmeldungen bitte ich baldigst bei mir und im genannten Lokale machen zu wollen.

Hochachtend
Carl Leise jun.
7389

Ev. Nachmittagsmädchen
für Hausarb. u. Wäsche zum 1. Juli gesucht. Zu erfr. in d. Geschst. (7381

Ein Mädchen
auf halbe Tage wird auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschst. des Wittener Tagebl. 7384

Tüchtiges, nicht zu junges 7380
Mädchen,
evgl., f. halbe Tage (morgens) gesucht.
Johannisweg 10, part.

Ordentliches
Dienstmädchen
(evangel)., welches schon einige Jahre ausgewohnt hat, zum Anlernen für Küche gegen guten Lohn **gesucht.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 7372

Ein ordentliches 7337
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit per sofort oder später bei guter Behandlung gesucht.
Frau Max Sehlbach,
Barmen, Fischerthalerstraße 1.

Ein ordentliches, properes
Mädchen
zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen in der G. des Witt. Tgbl. 7385

Suche ein braves, kathol.
Mädchen
für halbe Tage. (7378
Frau Dr. Kempermann,
Kurzestraße 12.

Für Fuhrleute!
Sechsjähr., 1,77 m h., schw., zugf. **Arbeitspferd** mit fast neuem 3zöll. **Langwagen** ist zusammen od. einzeln zu kaufen bei
L. Roggenkämper, Bäckermstr.,
7392 Feldstraße 46

Apfelwein,

ff. Qualität, ¼ Ltr. 40 Pfg.,
in Flaschen ohne Glas 30 Pfg.

Himbeer-Syrup

¼ Liter Mk. 1,20 Mk.
empfiehlt 7403
Fr. Wirth.

Sehr feine wenig getr. **Kleidungsstücke** von hoh. Herrsch. Deutschl. als seidene u. woll. Kleider in all. Farb., sowie weiße in Seide, Wolle und Waschstoffen, Jacken, Staubmäntel, Jackets, Gehröcke, Radfahrer- und Försteranzug billigst.
7357 **Kirchhofstraße 26.**

Ordentl. properes (7338
Dienstmädchen
sofort gesucht in kinderl. Haushalt.
Frau **Ferd. Stiefeling,**
Barmen, Jägerstr. 44.

Suche auf sofort oder später ein junges, kräftiges, ansehnliches
Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushaltes, ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß und guter Behandlung.
Off. unter L. 7286 an die Gesch.

Nationalliberale Partei.

Dienstag, den 9. Juni d. Js., im Lokale des Herrn **Umbach,** Herbederstraße 7402

Versammlung

der nationalliberalen Wähler des **4. Bezirks.**

In der Aue, Neue Bahnhofs-, Bellerslohstr., Fischerthal, Gas-, Hammer-, Herbederstr., 3 Könige, Post-, Sprockhöveler-, Stahlstraße, Steinhauserhütte, im Sundern, Viktoria- und Wannenstraße.

Der Bezirks-Vorsteher.

Nationalliberale Partei

8. Bezirk:

Ardeystr. 1—65 u. 2—62, Kirchhofstr., Hochstr., Ledderkenweg, Winkelstr.

Mittwoch, den 10. Juni,
abends 8½ Uhr,
findet im Lokale des Herrn **Bleichroth,** Ardeystraße, eine

Partei-Versammlung

statt, wozu alle nationalliberal gesinnten Wähler freundlichst eingeladen werden. 7389

Der Bezirksvorsteher.

Zurückgekehrt!

Dr. Stutz,
Spezialarzt für Frauen-Krankheiten und Geburtshülfe. 7362

Gegen Rauchplage

schützt mein abprobierter
Cement-Schornsteinkopf.
Keine hohen Schornsteine mehr für neue Schornsteine zu empfehlen.
Aeußerst billig!
Fr. Hartmann, Maurermstr.,
Kirchhofstraße 82.
Zum Patent angemeldet H. 29489 V. 36. d. 7294

Evang.-luth.
Gesang-Bücher
in allen Preislagen
von 2 bis 10 Mark
vorrätig bei
C. L. Krüger,
Witten.



Italienisches
Zuchtgeflügel
Lief. in nur bester Ware billigst
Hans Maier in Ulm a. D.
Man verlange Preisliste.

Ein gut erhaltenes 7390
Fahrrad
zu kaufen gesucht. Von wem, s. die Geschäftsst. des Wittener Tageblatt.

Auf dem Wege Wullenstraße nach dem Feldweg nach Wullen
Geld in einer Lohndüte
verloren.
Wiederbringer erh. Belohn. **Alfred Sohl,** Feldweg nach Wullen 111.

Verloren.

Montag Abend **silberne Uhr** mit schwarzer Kette verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung
7400) **Nordstr. 12.**